Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnements-Preis pro Quartal 5 Mark (incl. illustr. Familienzeitung und landw. Mittheilungen). Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3½ Uhr.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratentheils pro Zeile 40 Pf.

№ 24. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag, 29. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Abonnements

für Februar und März 1885 auf die „Hallische Zeitung" (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen" und „Illustrirter Familienzeitung" nehmen sämmtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von ℳ 2,00 entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung bis ult. Januar d. J. Seitens der Expedition gratis und franko geliefert.

Die vorzugsweise stark zunehmende Zahl der Abonnenten in der näheren und weiteren Umgebung von Halle, ins Besondere auch unter den Grundbesitzern der Provinz sichert sämmtlichen Inseraten den besten Erfolg.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Kgl. Landrathsamts des Saalkreises in der Hallischen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Frankreich's Ausfall-Thore.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der neue französische Kriegsminister, General Lewal, hat in seiner Kammer-Antrittsrede von der scharf zu beobachtenden „Bresche in den Vogesen" gesprochen und dann hinzugefügt: „Soll unser für alle Fälle bereites Heer unbeweglich bleiben, zusammengekauert und wie hypnotisirt in der Betrachtung unserer Ostgrenze?" — Zwar sind bei der offiziellen Redaction des Wortlautes die: „Trouée des Vosges" und die Frontière de l'Est" weggefallen, so daß der erwähnte Satz lautet: „... L'armée doit elle rester immobile, accroupiée et comme hypnotisée par la contemplation perpétuelle?" indessen wenn der Rede dadurch auch der chauvinistische Hauch genommen, welcher sie durchwehte, immerhin giebt dieselbe zu denken und man wird sich hüten müssen, aus dem freundlichen Einvernehmen, welches gegenwärtig vom Fürsten Bismarck angebahnt und von Jules Ferry bereitwilligst angenommen ist, auf ein Nachlassen der französischen Rüstungen an der Ostgrenze Frankreich's zu schließen.

Unsere Beziehungen zu dem offiziellen Frankreich sind augenblicklich die denkbar besten; beide Theile wünschen lebhaft sie zu erhalten; dennoch stehen beide Nachbarn sich kriegsgerüstet gegenüber, so zwar daß Frankreich an seiner Ostgrenze etwa 37, Deutschland 36 Bataillone in den Grenzlanden friedensmäßig garnisoniren läßt.

Schon in einem früheren Artikel wurde an dieser Stelle die Grenz-Befestigungs-Linie Frankreich's detaillirt besprochen, und darauf hingewiesen, daß dieselbe aus einer dreifachen sich ungefähr parallel laufenden Festungslinie bestehe, welche, von Norden nach Süden laufend, an den Haupt-Eisenbahnlinien jede bedeutende Straße, welche aus dem Elsaß oder Deutsch-Lothringen nach Frankreich führt, ziemlich nahe der Grenze durch eine Festung oder durch ein Fort sperrt. Der Zweck ist die Deckung und Absperrung der Eisenbahnen, so daß sie im Falle einer feindlichen Besitznahme vom Feinde nicht benutzt werden können. Man will ferner jede bedeutende Straße, welche an die deutsche, belgische oder schweizerische Grenze führt, möglichst nahe der Grenze sperren, damit ein feindlicher Einmarsch sofort auf Hindernisse stoße, und endlich will man den Aufmarsch der französischen Armee nahe an den Landesgrenzen unter dem Schutz jener Festungen ermöglichen, diese als strategische Stützpunkte für die großen Operationen benutzend.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Art und Weise, wie Frankreich seinen Grenzschutz im Osten betreibt, vorwiegend das Gepräge der Vertheidigung trägt, ja fast könnte die Annahme gerechtfertigt erscheinen, Frankreich habe alle Angriffsgedanken aufgegeben; indessen so sehr auch die erwähnten Grenzschutz-Anlagen als auf die Abwehr eines Angriffs gerichtet ausgegeben werden, es knüpft sich doch an sie ebenso zweifellos wie von den Franzosen uneingestanden die stille Hoffnung, sie auch als Basis benutzen zu können für einen Vorstoß, dessen Mißlingen um so weniger gefährlich wäre, je mehr die in befestigte Schlachtfelder umgewandelte Ostgrenze Frankreichs eine vortreffliche Rückendeckung abgeben würde.

Ein Bresche ist nichts Anderes als eine Lücke in einer zusammenhängenden Umwallung; sie ist ein Thor, durch welches ein und ausgegangen werden kann, und wenn in ein- solches Niemand Einlaß fordert, begehrt oder erkämpft, so geht wohl auch der Bewachende ebenso gut bei gelegener Zeit aus ihm hinaus, wie eben ein Anderer es als Eingang benutzen würde. Solcher Lücken in der Vertheidigungs-Linie Frankreichs sind mehrere vorhanden. Sie bilden gewissermaßen auch Ausfall-Thore, denen bei einer zu ergreifenden Offensive die vorhandenen Werke als Stützpunkte dienen sollen.

In einer der gelesensten französischen Militär-Zeitschriften wurden vor nicht langer Zeit in einem Artikel: „La concentration française" interessante Notizen über diese Ausfallthore Frankreichs gegeben. Wir finden sie an der Maas, nördlich Verdun, an der Mosel zwischen Pont St. Vincent, dem letzten Gliede der zu Toul gehörenden Festungswerke und dem Fort Fontenay nördlich Epinal, und in Trouée de Vigneulles bei Commercy, in der Mitte der ganzen befestigten Grenzlinie. Diesen „Breschen" entsprechend sollten dann auch deutscherseits in einem etwaigen Zukunftskriege drei Armeen aufgestellt werden, um sie zu forciren. Zwischen Metz und Diedenhofen gegen die Maas, zwischen Metz und Saarburg gegen die Mosel und zwischen Colmar und Zabern zur Beobachtung von Belfort und Epinal, mit dem Centrum und rechten Flügel die Bewegungen der zweiten Armee unterstützend. Die erste Armee, so glaubt man französischerseits annehmen zu müssen, würde die Maas so lange nicht unterhalb Verdun überschreiten können, als die Linie Verdun-Toul-Epinal im französischen Besitze ist; sie würde von den sie bildenden fünf Armee-Corps zwei linke Flügel-Corps verwenden müssen zur Beobachtung der Befestigungen an der Maas, und nur drei Corps würden der ersten Armee zu offensiven Unternehmungen disponibel bleiben. Die Masse eines deutschen Angriffs-Heeres denkt man sich zwischen Pont St. Vincent und Epinal zur Verwendung gelangend, Belfort und die südlichen Hänge der Vogesen aber nur durch ein Corps beobachtet.

Diese berühmten Ausfall-Thore sind es also, welche vom Kriegs-Minister Lewal gemeint waren, wenn er die allarmirende Frage hinwarf: „Soll unser für alle Fälle bereites Heer unbeweglich bleiben, zusammengekauert und wie hypnotisirt in der Betrachtung unserer Ostgrenze? — Es kann dabei allerdings keineswegs die Absicht gewesen sein, für eine Bewegung der Armee in friedlichem Sinne gegen Deutschland zu sprechen, vielmehr zielte der Minister daraufhin, die Armee oder Theile derselben nicht unthätig zu lassen, während es die Verhältnisse in Tonking erforderten, dort energischer als bisher zu handeln und vorzugehen.

Das schließt aber nicht aus, wie es ja eben auch geschehen ist, daß auch ein Seitenblick auf die „Bresche in den Vogesen" geworfen wurde, von welcher schon Gambetta bekanntlich seiner Zeit sagte: „il faut toujours avoir l'oeil fixé sur la trouée des Vosges." —

Trotz aller friedlichen Beziehungen haben im französischen Kriegs-Ministerium die Maaßnahmen, welche zur Vermehrung der Befestigungen an der französischen Ostgrenze in Aussicht genommen worden sind, durch die Veränderung in der Leitung des Ministeriums keine Aenderung oder Aufenthalt erfahren. Im Nordosten von Nancy soll in der Nähe der deutschen Grenze ein neues Sperrfort erbaut werden, welches in Verbindung mit den Forts bei Frouard und Manonvillers die Deckung von Nancy vervollständigen soll.

Die solcher Gestalt noch zu vermehrenden Befestigungs-Anlagen, in Zusammenhang mit den seit 1870/71 neu erbauten Eisenbahn-Linien lassen es hinfällig erscheinen, wenn behauptet wurde, Frankreich betreibe alle seine Rüstungen ausschließlich, um sich vor einem Angriff zu schützen. Deutschland wird nimmermehr einen Angriffskrieg gegen Frankreich beginnen. Das sollte Frankreich wohl beherzigen und wissen. Dann wird es allerdings nicht nothwendig haben, seine Armee wie hypnotisirt oder wie einen Cerberus hinter seinen Ausfall-Thoren Wacht halten zu lassen; es sei denn, daß seine Zugänge durch Frankreich selbst zu eben so vielen Ausfall-Thoren gemacht werden sollen.

[Nachdruck verboten.]

21] **Die neue Melusine.**

Novelle von Ottomar Beta.

[Fortsetzung.]

„Wenn es die Tante erlaubt", erwiderte Fränzchen kleinlaut.

„Die Tante kann uns doch nicht verbieten, einen echten, wahren Freundschaftsbund zu schließen", sagte Martha, indem sie das zurückhaltende Mädchen zu sich heranzog. „Ich sehne mich nach einem Menschen, mit dem ich schlicht und schlank reden kann, wie mir's um's Herz ist. Ich mag diese Gesellschaften nicht."

„Aber, Marthchen! Sie müssen sich überwinden!" warf Franziska mit leiser Stimme ein.

„Die Mama ist wie berauscht", fuhr Martha fort. „Ich dagegen werde um so nüchterner, je mehr ich davon sehe. Und nun soll ich mich wieder einmal als die reiche Erbin einem Wunderthiere gleich herumreichen und angreifen lassen?! Ich sage Dir, ich verabscheue es! Da sind junge Laffen, die mir Perlen des Angstschweißes widmen, Andere geben sich Airs mit ihrem Pincenez, und wieder Andere verlieren den Chapeau, wenn sie irgend eine oft wiederholte Betise herunterhaspeln, um mir eine Probe ihres Witzes zu geben. Manche verlieren die Sprache, wenn sie an die Millionen denken, die ihnen baar auf den Tisch gezählt werden würden, falls ich die Laune hätte, ihre Liebesseufzer zu erhören. Und endlich giebt es welche, die so sehr von ihrer höheren Weisheit eingenommen sind, daß sie jedes meiner Worte mitleidig belächeln, als wollten sie sagen: so reich und dabei so dumm. Ich habe gerade genug davon, sage ich Dir!"

Fränzchen kauerte vor Martha auf einem Fußkissen nieder und sah fast mitleidig zu ihr empor. Sie hatte Grund, ihr im Stillen Recht zu geben, aber sie mußte schweigen. Ihre Lippen waren versiegelt.

„Da nimm!" sagte Martha und reichte ihr auch die Brillant-Ohrringe, „ich hasse solche Umatur!"

„Martha, Du bist seltsam, behalte Deinen Schmuck. Was soll ich damit?"

„Willst Du also nicht meine Freundin sein?"

Fränzchen gab ihr stammelnd einen Kuß: „Wie könnte ich anders, als Dich lieben? Wer kann's anders? Dich, die Du so gut bist? Aber Du nimmst die Sache wohl zu ernst, Marthchen. Hier in Berlin sind die Leute nicht so göttendienerisch, wenigstens bringt sie der Gedanke an ein paar lumpige Millionen nicht aus der Fassung. Sie haben sich an Milliarden die Finger vergoldet. Komm nur, Du wirst Dich wundern, wie sehr Du in der Menge verschwindest."

„Ich komme zu Dir hinaus in die Küche. Wo Du bist, will ich auch sein. Du bist so klug und voll von Kenntnissen, und ich sollte vor Dir etwas voraus haben? Ich sage Dir, ich thu's nicht!"

„Aber Du mußt!"

„Wer will mich zwingen? Unsinn!"

„Man erwartet Dich. Es wäre unartig von Dir!" sagte nun Fränzchen im Tone ernster Mahnung.

„Pah, wenn ich Kopfschmerzen habe."

„Nun, gelogen oder nicht, es wäre wenigstens eine Entschuldigung, wie man sie der Gesellschaft schuldet. Die Leute werden Dich aber für simpel halten. Wir haben nie Kopfschmerzen, außer wenn wir derer bedürfen."

„Geh Du an meiner Statt. Da! Dir paßt die Robe besser als mir selbst. Hier ist mein Schmuck. Thu' mir den Gefallen — thu' mir den einzigen Gefallen, ich bitte Dich doch so sehr darum!"

Martha wurde in der That dringend und zwang Fränzchen die Schmucksachen in die Hand.

„Martha, es ist unmöglich, was sollte die Tante von mir denken, Deine Mama und Margarethe!" So sträubte sich Fränzchen, doch lag in ihrem Wesen etwas Befangenes.

„Deine Tante!" lachte Martha, „es war Deine Tante, die den Gedanken billigte, Dich meine Rolle spielen zu lassen und selbst die Deine zu übernehmen. Da würden wir alle beide einmal die Welt in anderer Beleuchtung sehen, mindestens doch das edle Menschengeschlecht. Also — warum sollen wir nicht?"

Fränzchen war ganz still. Sie kämpfte mit sich selbst.

Martha bemerkte es.

„Du bist meine Freundin nicht", schmollte sie in ihrer kindlichen Tonart und drohte fast in Thränen auszubrechen.

„Doch, ich bin's!" flüsterte Fränzchen ihr in's Ohr. Sie drückte einen Kuß auf die Lippen der reichen Erbin mit dem armen, mißtrauischen Herzen, „ich will für Dich denken und vigiliren und lauschen und sprechen als Deine echte wahre Herzensfreundin, und ich will Dir einen Beweis davon geben. Geh' Du in die Küche und halte Ordnung am Büffet und in der Garderobe. Ich werde an Deiner Statt im Salon figuriren."

„Ich will mich ja nur verbergen. Ich will unbemerkt sein", sagte Martha mit dankbarer Umarmung, „Indessen nimm Du die Komplimente entgegen, welche man dem goldenen Kalbe zollt. Schicke mir dann das Mutterchen einmal her. Sie thut alles, was ich will — verlaß Dich darauf. O, Fränzchen, was werden wir morgen alles zu lachen haben! Ach, es wird himmlisch sein."

Martha sprang vor Freude umher, während Fränzchen sich in die Robe der Freundin hüllte.

Fränzchen im Salongewande, mit Diamanten behängt, trat unbemerkt durch eine Seitenthür unter die Gesellschaft. Sie eilte auf die Tante zu. Diese betrachtete sie mit Befriedigung eine Sekunde lang, ohne Erstaunen, dann sah

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188501291-10/fragment/page=0001

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte in seiner 35. Plenarsitzung am Dienstag die Berathung des Etats „Zölle und Verbrauchssteuern" Tit. 5, „Branntweinsteuer" fort. Zu diesem Titel lagen zwei Anträge vor. 1. Vom Abg. Dr. Buhl;

„Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien eine entsprechende Berücksichtigung finden."

2. vom Abg. Uhden:

„Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß für das vom 1. September 1884 begonnene Betriebsjahr bis dahin 1885 die Frist für die Entrichtung der Branntweinsteuer von sechs auf neun Monate verlängert werde."

Ueber diese Anträge erhob sich eine längere Diskussion in welcher, wie gestern die Lage der Rübenzuckerindustrie, so heute die Lage der Spiritusfabrikation eingehend erörtert wurde. Staatssekretär v. Burchard erklärte dabei, daß die verbündeten Regierungen sich früher eingehend mit der Frage einer höheren Besteuerung des Branntweins beschäftigt haben, nicht aber zur Zeit. Die verbündeten Regierungen seien mit der Mehrheit des Reichstages dahin einverstanden, daß der Branntwein im höheren Maße zur Steuer herangezogen werden müsse. Die Frage sei nur „wie". Der Antrag des Abg. Dr. Buhl werde, wenn er vom Hause angenommen werden sollte, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, den Antrag Uhden anlangend, so habe er sich gestern bereits zu demselben Antrage des Grafen von Hacke geäußert, derselbe werde in der Kommission einer näheren Berathung unterworfen werden. Tit. 5 wurde schließlich unverändert genehmigt, der Antrag Uhden an die Budgetkommission gewiesen, die Abstimmung über den Antrag Dr. Buhl dagegen bis zur dritten Lesung verschoben. Der Rest des Etats wurde ohne weitere Diskussion festgestellt, in derselben Weise wurde eine Reihe Wahlprüfungen erledigt und darauf die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. T.-O.: Anträge von Mitgliedern des Hauses.

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in seiner 9. Plenarsitzung am Dienstag gleichfalls mit Etatsberathungen und zwar zunächst mit dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung, der nach einer längeren allgemeinen Diskussion über die Lage der Bergwerks-Industrie unverändert genehmigt wurde. Ein Gleiches geschah mit dem Etat des Staatsministeriums und des Finanzministeriums. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Initiativanträge von Mitgliedern des Hauses.

Im Reichstage hat es am 26. d. M. eine langathmige „Zuckerdebatte" gegeben, aus welcher einige liberale Blätter den Schluß ziehen, daß die Reichsregierung der Zuckerbesteuerungsfrage völlig rathlos gegenüberstehe, da sie den bisherigen Modus nicht zu vertheidigen wage, einen anderen aber nicht vorzuschlagen wisse. Aus den Darlegungen des Staatsministers Dr. Lucius, die wir in der heutigen Beilage ausführlich wiedergeben, geht das aber in keiner Weise hervor. Weit entfernt die bisherige Besteuerungsform zu verwerfen, berief er sich vielmehr darauf, daß dieselbe in einem unserer wichtigsten Konkurrenzländer, in Frankreich, nach fünf Jahren eingeführt werden soll. Dort hat man mit der von den Liberalen warm empfohlenen Fabrikatsteuer dieselben schlechten Erfahrungen gemacht, welche in Deutschland angeblich das Fiasko der Rohbesteuerung verschuldet haben. Der Hauptgrund des Darniederliegens der Zuckerindustrie ist aber nicht die Steuerreform, sondern die Ueberproduktion, die durch die Höhe der Ausfuhrvergütung allerdings mit verschuldet sein mag. Hier wird sich aber Abhilfe schaffen lassen, ohne daß darum das Steuersystem selbst umgestürzt zu werden braucht. Nur soll man in diesem kritischen Augenblick nicht eingreifen wollen, sondern die weitere Klärung der Verhältnisse abwarten.

Dem Reichstag ist am Montag der Gesetzentwurf betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses von Bremen zugegangen.

Die einmüthigen Kundgebungen der Deutschen im Auslande zu Gunsten der Dampfersubvention und der deutschen Colonialpolitik überhaupt fangen an, dem Herrn Abg. Richter recht unbequem zu werden. In den jüngsten Berathungen des Reichstags über colonial- und handelspolitische Fragen hat der genannte Abgeordnete sich mehrfach veranlaßt gesehen, jene „lästigen", „zudringlichen" Stimmen von außen her zu bekritteln. Angesichts dieser Abschüttelungsversuche sei doch auf einen Ausspruch des deutschfreisinnigen Abg. Stiller-Lübeck verwiesen, welcher am 1. Dezember v. Js. im Reichstag ganz zutreffend bemerkte:

„Das bloße nationale Gefühl wird doch wohl schwerlich allein das Kriterium sein, um zu einer Beurtheilung dieser wichtigen Vorlage zu gelangen; vielmehr mochte ich es für richtig ansehen, daß man sich möglichst auf den Standpunkt desjenigen stellen muß, der selbst eine Reihe von Jahren in überseeischen Plätzen thätig gewesen."

Nun: das sind ja gerade die Kreise, aus denen heraus der Widerstand der Fortschrittspartei gegen die kraftvolle Entwicklung nationaler Unternehmungen über See am schärfsten verurtheilt, und das im Lande selbst allenthalben erwachte nationale Gefühl als das richtige bestätigt wurde.

Unsere Schulen haben im preußischen Etat pro 1885/86, wie es bei ihrer stetigen Entwickelung nicht anders vorauszusetzen ist, wiederum einige Mehrforderungen veranlaßt. Für die Gymnasien beträgt die Summe derselben 54 750 M, für die Realgymnasien 33 152 M, für die Schullehrerseminarien 120 795 M und für das ganze Elementarunterrichtswesen 280 798 M. In den letzteren sind 150 000 M einbegriffen, um welche zur Befriedigung der dringendsten Schulbaubedürfnisse die zur Unterstützung unvermögender Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten ausgeworfene Summe erhöht ist.

Die Berathung des Gesetzentwurfs über die Zusammenlegung der Grundstücke im rheinischen Rechtsgebiete wurde am Montag von der mit derselben beauftragten Commission des Abgeordnetenhauses begonnen. Die Commission beschloß zunächst, die Staatsregierung um eine spezielle Bezeichnung aller derjenigen einzelnen Gesetze zu ersuchen, welche im Falle der Annahme der Vorlage zugleich mit derselben am Rheine eingeführt werden würden. Bei der Spezialdiscussion wurde zu § 1 nach längerer Berathung ein Zusatz angenommen, wonach die Zusammenlegung nur dann stattfinden soll, wenn die Antragsteller nicht blos mehr als die Hälfte der Fläche besitzen und mehr als die Hälfte des Katastralreinertrags repräsentiren, sondern außerdem mindestens ein Viertel der Kopfzahl sämmtlicher Grundeigenthümer ausmachen. Die Berathung wird am Dienstag fortgesetzt werden.

Der Abg. Rickert hat in der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses die Behauptung aufgestellt, in der Budgetkommission des Reichstags hätten auch die nationalliberalen Mitglieder gegen die Forderung für ein Generalconsulat in Capstadt gestimmt. Diese Behauptung ist unrichtig und der Redner ist von dem Vorwurf der Leichtfertigkeit um so weniger freizusprechen, als er selbst Mitglied der Budgetkommission ist und über die dortigen Vorgänge unterrichtet sein müßte. Eine ähnliche wahrheitswidrige Behauptung hat bekanntlich vor Kurzem der Abg. Alexander Meyer (Halle) in der „Bresl. Ztg". bezüglich des Directorpostens im auswärtigen Amt aufgestellt, ohne sich — trotz wiederholter Aufforderung in der Presse — darüber zu äußern. Es scheint fast System in der Sache zu sein, jede derartige Berichtigung einfach todt zu schweigen.

Zur Braunschweigischen Erbfolgefrage bringt das „Niedersächsische Wahlblatt", welches als das correcteste der welfischen Blätter gilt, einen Artikel, in welchem gesagt wird: daß der Herzog von Cumberland, wenn er seine Residenz in Braunschweig nehme, ein großes Opfer bringe, und daß, wer den Herzog wirklich lieb habe, das gar nicht wünschen könne. Es liegt, abgesehen von der sonderbaren Auffassung des „dargebrachten Opfers" darin doch ein bemerkenswerthes Zugeständniß, wodurch sich dies Blatt wesentlich von dem andern welfischen Blatt, der „Deutschen Volkszeitung", unterscheidet. Das „Wahlblatt" hat sich mit dem Gedanken befreundet, daß der Herzog von Cumberland „nach Reichsrecht" die Regierung in Braunschweig übernimmt, also unter Verzicht auf seine bis jetzt aufrecht erhaltenen Ansprüche an Hannover, während die „Volkszeitung" das als einen Verrath an der eigenen Sache ansieht. Es zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit, daß starke Meinungsverschiedenheiten unter den Führern der Welfenpartei herrschen.

Ausland.

Die Gestalt der internationalen Beziehungen hat sich in den letzten Tagen mannigfach verändert, wenn auch nicht durchweg in erfreulicher Weise. Neue Dynamit-Attentate mit wenigstens theilweisem Erfolge, in London, deren Urheber bislang noch unentdeckt geblieben sind, werden nicht verfehlen, den verbrecherischen Eifer der irischen Dynamitliga anzuspornen, was für die innere Situation Englands leicht von sehr bedeutsamen und hochernsten Folgen werden kann. In Amerika (Chicago) hat die bewirkte Festnahme eines Anarchisten, in dessen Besitz eine große Menge Dynamit und eine Höllenmaschine vorgefunden wurde, einen rechtzeitigen Einblick in das finstere Getriebe der Umsturz-Verschwörung eröffnet, und darf man gespannt sein, welchen Erfolg die vom Senatsmitgliede Edmunds ergriffene legislatorische Initiative gegen den Terrorismus der anarchistischen Mordgesellen zeitigen wird. Weiteren Stoff zur Beunruhigung bietet die Lage der englischen Khartum-Expedition. Von General Stewart sind seit dem Kampfe bei Abuklea alle direkten Nachrichten ausgeblieben, und seine Lage am Abend des gewonnenen Treffens war doch keineswegs eine so gesicherte, daß man in den militärischen Kreisen Londons nicht von Besorgniß über das Ausbleiben der Meldungen ergriffen sein sollte. Eine Katastrophe, welcher das Korps Stewart's zum Opfer fiele, könnte nicht ohne den nachtheiligsten Rückschlag auf das Unternehmen des Generals Wolseley bleiben, und dürfte wohl jedenfalls das Schicksal Gordon's, vielleicht auch das Schicksal des Ministeriums Gladstone besiegeln. Italiens maritime Aktion hüllt sich noch immer in den Schleier des Unbestimmten, dagegen hat Mancini sich allerdings dem Standpunkte der Mächte in der diplomatischen Behandlung der egyptischen Frage anbequemt. Das französische Kabinet hat auf innerpolitischem Gebiete durch den Sieg der Republikaner bei den sonntäglichen Senatswahlen einen Triumph errungen, dagegen in Ostasien eine verdrießliche Schlappe erlitten, die es je eher desto besser wieder gut machen muß. So sehr es eigentlich nirgends an Beweggründen, die Entwickelung der Situation mit gespanntester Aufmerksamkeit im Auge zu behalten.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag einen besonderen Ausschuß für das Sozialistengesetz gewählt und die Vorlage wegen der Nordbahn an den Eisenbahnausschuß verwiesen. Bei der Beantwortung einer in Betreff des Warnsdorfer Hochverrathsprozesses gestellten Interpellation wies der Justizminister die Anschuldigung, daß die fragliche Strafuntersuchung in tendenziöser Weise eingeleitet worden sei, im Interesse und zur Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit des Richters entschieden zurück. Er bezeichnete die Behauptung, daß in Folge der Aussagen der Angeschuldigten die Nothwendigkeit weiterer Erhebungen fortgefallen wäre, als irrig und alle Behauptungen über die schlechte Behandlung der Verhafteten während der Untersuchungshaft als vollkommen falsch. Es seien alle mit der Hausordnung zu vereinbarenden Wünsche derselben in Bezug auf Kost und Lektüre erfüllt worden, und sie selbst (die Verhafteten) hätten auch keinerlei Beschwerden vorgebracht. Der Minister versicherte, daß die Regierung auf die ganze Angelegenheit keinen Einfluß geübt habe; sie sei nur insofern in Thätigkeit getreten, als sie nach der über die Einleitung der Voruntersuchung genommenen Kenntniß Allerhöchsten Orts die Einstellung der Untersuchung beantragt habe. — Der Antrag des Abg. Schönerer, über die Antwort des Ministers zu debattiren, wurde mit 141 gegen 101 St. abgelehnt. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Frankreich. Der Ministerpräsident Ferry theilte am Dienstag im Ministerrathe mit, daß in den Verhandlungen Frankreichs mit der afrikanischen Gesellschaft wegen der Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete am Kongo ein fast vollständiges Einvernehmen auf den bekannten Grundlagen erzielt sei. — Der „Agence Havas" zufolge hätten die Verhandlungen der afrikanischen Gesellschaft und Portugals noch zu keinem Ergebniß geführt. Uebrigens sei die Nachricht der „Times" von einem Uebereinkommen Frankreichs mit Portugal wegen des Kongo unbegründet.

Die 5. Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete Präsident Brisson mit einer Ansprache, in welcher er die Kammer zu dem Resultate der Senatswahlen vom 25. d. beglückwünschte und sie gleichzeitig ersuchte, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Baudry d'Asson wünscht die Regierung über den jüngsten Mißerfolg der französischen Truppen und über die Operationen in Tonking zu interpelliren. Der Ministerpräsident Ferry erklärte, die französischen Truppen in Tonking hätten keinen Mißerfolg zu bezeichnen, er ersuche die Kammer, die Interpellation über die Operationen in Tonking auf einen Monat zu vertagen. Die Kammer stimmt dem bei.

Im Fortgange der Sitzung begann die Deputirtenkammer die Berathung des außerordentlichen Budgets und nahm dasjenige des Kriegsministeriums an. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Der „Temps" vom 27. d. konstatirt, daß nach dem Eintreffen der Verstärkungen die gesammten militairischen Streitkräfte, über welche General Brière de l'Isle und Admiral Courbet zu verfügen haben würden, einschließlich der annamitischen Tirailleurs 40,000 Mann betragen würden.

Eine Depesche des General Brière meldet, daß alle Vorbereitungen beendet seien und daß die Wiederaufnahme der Operationen in Tonking bevorstehe.

Italien. Der „Agenzia Stefani" wird unterm 26. d. M. aus Perim telegraphirt, daß am Tage zuvor ein Detachement des Panzerschiffes „Castel Fidardo" in Beilul landete, den Ort besetzte und die italienische Flagge aufhißte. Von den Häuptlingen der Eingeborenen sei die Abtheilung freundlich empfangen worden. Einige in Beilul zurückgebliebene egyptische Soldaten würden sich morgen auf dem italienischen Dampfer „Corsica" nach Massowah einschiffen.

In der 5. Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister Mancini auf die Interpellation in Betreff der Kolonialpolitik, daß die früheren gegen die Kolonialpolitik gerichteten Theorien angesichts der modernen Entwickelung und der kolonialen Ausdehnung aller Mächte nicht mehr haltbar seien. Italien könne in dem Kampfe der Civilisation gegen die Barbarei nicht untthätig bleiben. Die Regierung sei entschlossen, innerhalb bescheidener Grenzen eine koloniale Politik zu betreiben, vorausgesetzt, daß dieselbe für die ökonomische wie für die politische Entwicklung von Nutzen sei. Sie werde ferner die bestehenden Rechte anderer Nationen respektiren, um jede Komplikation zu vermeiden, sie rechne außerdem auf die thätige Mithilfe seitens des Handelsstandes. Die zu machenden Versuche würden durchaus im Verhältniß zu den Kräften Italiens stehen. Schon seit langer Zeit wäre der Weg nach dem Rothen Meere als für das Gedeihen Italiens sehr wichtig anerkannt worden. Der Minister widerlegte die hiergegen gemachten Einwände und wendet sich daher namentlich gegen die Annahme, daß Italien eine gefährliche Eifersucht Englands hervorrufen könne. Es sei das Verdienst des Kabinets, daß es, ohne der Allianz mit den Centralmächten untreu zu werden und ohne ein großes Risiko und große Opfer zu übernehmen, eine Freundschaft mit England herzustellen gewußt habe, die sich auf eine Gemeinsamkeit der Anschauungen und der Aktion im gegenseitigen Interesse stütze. Diejenigen, welche fürchten, daß Italien von seiner Stellung am Mittelmeer abgezogen würde, müssen anerkennen, daß Italien am Rothen Meer den Schlüssel zum wirksamen Schutz des Gleichgewichts am Mittelmeer finden dürfte. Die Regierung werde den status quo am Mittelmeer respektiren. Wenn aber eine andere Macht hier Aenderungen hervorrufen sollte, welche die Sicherheit und die Rechte Italiens bedrohen, so werde Italien sich dagegen zur Wehr setzen und das Gleichgewicht wiederherzustellen suchen. Die Expedition nach dem Kongo sei nur für einige Wochen aufgeschoben. Die Regierung bedürfte der warmen Unterstützung der Kammer für ihre Kolonialpolitik, andernfalls würde die Regierung sich beschlossen, die durch ein entgegenstehendes Votum gefaßt wurden, zu fügen wissen. Auf eine von Crispi gestellte Anfrage in Betreff der Nachricht über die zwischen Italien und England hergestellte Uebereinstimmung erklärte der Minister sich in der nächsten Sitzung äußern zu wollen. Der Kriegsminister Ricotti führte aus, daß nach seiner Ansicht die erste Expedition genügen würde. Sollte eine weitere Expedition ins Innere nöthig werden, so werde noch ein Bataillon nach Assab geschickt werden. Der Minister wies schließlich auf den in der Armee wie im ganzen Lande herrschenden Enthusiasmus hin und schloß daraus, daß die Begeisterung für große Unternehmungen in der Nation nicht erloschen sei.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 27. Januar.

Se. Majestät der **Kaiser** arbeitete am Dienstag mit dem Militärkabinet und konferirte mit dem Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi. Später nahm

---

sie sich nach Frau von Werblingen um und eilte auf diese zu. Fränzchen eilte ebenfalls, aber in entgegengesetzter Richtung davon. Sie schien bleicher als sonst, aber ruhig und gesammelt wie immer.

Frau von Werblingen fühlte sich von der Baronesse beim Arm genommen.

„Welch' eine abenteuerliche Idee!" flüsterte sie erschreckt.

„Leider zu spät, um etwas daran zu ändern", sagte die Baronesse halblaut. „Wir stehen einem fait accompli gegenüber. Die jungen Damen werden morgen die Folgen erleben. Ich schicke Fränzchen aus dem Hause. In der Rohe Ihres Fräulein Tochter zu paradiren, mit geborgtem Schmuck! Aber nur um des Himmels willen heute keine Scene, liebste Werblingen. Morgen wird Fränzchen ihrer Mutter zugesandt. Ich werde ein Exempel statuiren."

„Um alles in der Welt nicht! Um alles in der Welt nicht", bat Frau von Werblingen, „Martha allein ist an diesem Unternehmen Schuld. Wo ist sie nur? Ich suche sie auf."

Frau von Werblingen traf Martha noch im Schlafzimmer.

„Martha, was soll das heißen?"

„Mamachen, sei nicht böse. Ich habe es so gewollt. Du hast oft gesagt, ich nähme mich im Hauskleide am vortheilhaftesten aus und ich möchte mich gern nur von meiner vortheilhaftesten Seite zeigen. Ich habe Fränzchen gezwungen, moralisch gezwungen sage ich Dir, mir für heute ihre Stelle einzuräumen. Derweil gilt sie als die reiche Erbin. Es ist ein famoser Scherz, über den Ihr alle morgen, wenn wir Euch unsere Erlebnisse erzählen, noch sehr lachen sollt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0002

Se. Majestät noch den Vortrag des Geh. Hofraths Bork entgegen und hatte sodann im Laufe des Nachmittags Konferenzen mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer und dem Staatsminister Dr. Lucius.

— Se. K. und K. Hoheit der **Kronprinz** empfing am Montag Vormittag den 10 Uhr den Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Hintzpeter und nahm hierauf von halb 12 Uhr an Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Mittags empfing der Kronprinz den Generalfeldmarschall Grafen Moltke, Abends besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Deutschen Theater.

— Prinz **Wilhelm** hat am Dienstag sein 26. Lebensjahr vollendet. Aus Veranlassung seines Geburtsfestes empfing derselbe am Vormittag bereits um 9 Uhr zunächst seine Geschwister, mit welchen dann ein gemeinsames Dejeuner stattfand. Um dieselbe Zeit trugen dte Mitglieder des Gesangvereins der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments, ven welcher der Prinz Wilhelm Chef gewesen, verschiedene Gesangspiècen vor. Am Nachmittage fand zur Feier des Tages im kronprinzlichen Palais Familientafel statt. Zur Feier des Tages hatten die königlichen und die prinzlichen Palais geflaggt.

— Der Justiz-Minister Dr. **Friedberg** hat am gestrigen Dienstag sein zweiundsiebenzigstes Lebensjahr vollendet. Dr. Friedberg, geboren am 27. Januar 1813 in Märk. Friedland, ist der Senior der aktiven preußischen Staatsminister. Außer dem Minister-Präsidenten Fürsten v. Bismarck, der am 1. April sein 70. Jahr erreicht, stehen ihm an Alter näher: der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, geboren 29. November 1822, und der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, geboren 5. Mai 1828. — Dr. Friedberg steht dem preußischen Justiz-Ressort jetzt im 6. Jahre vor. Durch königlichen Erlaß vom 29. Oktober 1879 wurde er an Stelle des krankheitshalber in den Ruhestand getretenen Dr. Leonhard (der am 7. Mai 1880 starb) zum Königlich preußischen Justiz-Minister ernannt. Vordem war er bekanntlich Staatssekretär des Reichs-Justizamts und zwar seit Errichtung desselben (Dezember 1876). Von 1873 bis zur Uebernahme dieses Postens bekleidete er die Stelle des Unterstaats-Sekretärs im preußischen Justizministerium.

— **„Wer nicht Ordre schnell parirt, wird arretirt“** — so ungefähr heißt es im „Bettelstudenten“, und der Direktor des Theaters in Bromberg schien das betreffende Couplet für einen Paragraphen des Strafgesetzbuches zu halten. War da ein Operetten-Tenor, Herr Tellé, als Gast engagirt, glaubte aber Grund zu haben, an dem guten Willen des Direktors zur Erfüllung des Contractes zu zweifeln und verlangte einen Vorschuß, als eine Art von Garantiefonds. Als der Direktor fortgesetzt die Rolle einer oppositionellen Majorität spielen und die Forderung in allen Lesungen ablehnen zu wollen schien, sendete Herr Tellé eines Vormittags sein Ultimatum: Vorschuß, oder ich singe heute nicht. Der Direktor versuchte es nicht etwa mit Zureden, Vernunftgründen, Schiedsgericht, er wendete sich sofort wegen „Erpressung“ an die Polizei. Nachmittags erschien ein Schutzmann, nicht ganz so höflich als der Gefängnißdirektor der „Fledermaus“ und ohne sich mit dem Lied „vom schönen, großen Vogelhaus“ einzuführen, und verhaftete den Sänger. Nun sind Tenoristen zwar an die schrecklichsten Kerker und Burgverließe gewöhnt. „Hier seufzt Manrico in schweren Ketten“, dort schmachtet Florestan hinter Schloß und Riegel, da hungert sich Rhadames im Gefängniß zu Tode, vom Bettelstudent, von Eisenstein im „fidelen Gefängniß“ schon gar nicht zu reden. Aber im Leben arretirt werden ist doch ungemüthlicher, und ein „fideles Gefängniß“ hat Bromberg nicht. Zum Glück währte der begreifliche Jammer des Künstlers nicht lange. Nach einer Weile wurde er aus der Zelle zum Verhör geholt und sofort wieder entlassen. Herr Tellé hat gegen den Direktor des Bromberger Theaters Klage eingereicht.

— Von der **Kaiserin von Oesterreich** wird folgende hübsche Geschichte erzählt. In Prosecco wollte die Kaiserin das Innere der Kirche besehen und fragte einen vor dem Kirchenthor stehenden Mann, ob man hinein könne, worauf derselbe die fremden Damen eintreten ließ. Als Prinzessin Auersperg allein aus der Kirche trat — die Kaiserin nnd Fräulein Majlath waren noch zurückgeblieben — fragte der Kaplan, denn dieser war der dienstfertige Mann vor der Kirchenthüre, woher die Damen seien. Die Prinzessin erwiederte, sie gehörten zum Hofstaat der Kaiserin. Nun konnte sich der Kaplan nicht enthalten, zu fragen, wie denn die Kaiserin aussehe. Diese war inzwischen hinzugetreten und gab dem Fragenden selbst die Antwort: „Ja, das läßt sich nicht so sagen, da muß man sie sehen“, und als der Kaplan seufzend meinte, daß man wohl nicht ins Schloß dürfe, lächelte die Kaiserin und sagte: „Nun, man kann die Kaiserin sehen, ehe man sich dessen versieht.“ Damit reichte sie dem Manne, den sie für den Küster hielt, einige Geldstücke, welche er jedoch mit den Worten ablehnte: „Die Damen scheinen mich zu verkennen.“ — „Nun,“ meinte die Kaiserin belustigt, „nehmen Sie es mir nicht allzu übel, aber wenn Sie mich verkennen, darf ich Sie wohl auch einmal verkennen.“ Die Kaiserin kehrte in heiterster Stimmung nach dem Schlosse zurück.

XIII. deutscher Handelstag in Berlin.

Der deutsche Handelstag wurde am Dienstag den 27. d. M. von dem Vorsitzenden Herrn Geh. Rath Delbrück im Generalversammlungs-Saal der Börse eröffnet. Staatsminister v. Bötticher war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert, hatte aber seine Sympathien für die Bestrebungen des Handelstages in einem an das Präsidium gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht. Nachdem der Vorsitzende des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft, Herr Geh. Rath Mendelssohn, den Handelstag begrüßt und der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, in welches die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. In das Präsidium wurden die Herren Delbrück, Woermann und Frommel gewählt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Kolonialpolitik. Ueber diese Frage referirte Herr Woermann in großen und von großer Auffassung zeugenden Zügen. Er unterzog die Vortheile der Kolonien und die Befürchtungen, welche an dieselben geknüpft werden, einer die letzteren schlagend widerlegenden Betrachtung: er zeigte, wie der Handel derjenigen Länder, welche Kolonien besitzen, sich in großartiger Weise gehoben habe; er besprach die Unterschiede der Ackerbaukolonien und Handelsniederlassungen, die Bedeutung des wechselseitigen Güteraustausches, die verschiedene Art der Kolonisation und die Anpassung der verschiedenen Wege an die bestehenden Verhältnisse. An den Hinweis auf die Größe des deutschen Handels zu der Zeit, als die bedeutenden Handelsstraßen vom Orient durch das Herz unseres Vaterlandes führten, und zur Zeit der Hansa knüpfte der Redner die Bemerkung, daß der deutsche Handel demjenigen Portugals, Hollands und Englands habe weichen müssen, als diese Länder sich des überseeischen Handels bemächtigt hatten. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß mit seinem nunmehr kräftigere Eintreten in die überseeische Politik Deutschland seinen Handel wieder so heben werde, daß er nach Jahrzehnten denjenigen aller Länder überragen werde.

Nach kurzer Diskussion wurde die nachstehende Resolution einstimmig und mit Beifall angenommen:

„Der deutsche Handelstag begrüßt freudig, daß die Reichsregierung einen Anfang mit einer praktischen Kolonialpolitik gemacht hat, da durch dieselbe der deutschen Industrie neue Absatzgebiete erschlossen, dem deutschen Handel kräftiger Schutz und Förderung gewährt und für die Schifffahrt vermehrter Verkehr geschaffen wird.“

Der Vorsitzende hebt im Anschluß daran hervor, daß dieser einstimmige Beschluß sicher eine große Bedeutung habe, denn die deutschen Handelskammern seien sicher in erster Reihe kompetent für diese Frage. Es sei außerordentlich erfreulich, daß die Versammlung bei dieser Frage sich frei gemacht habe von allen den Differenzen, welche politisch und wirthschaftlich die Einzelnen von einander trennen, daß auch diejenigen, welche mit den wirthschaftlichen Maßnahmen des Reichskanzlers nicht einverstanden sind, mitgestimmt und so ihren Dank ausgedrückt haben für diese große That des Reichskanzlers. (Lebhafter Beifall!) — Ein Antrag der Handelskammer Lennep, sich demnächst mit der Frage der Ackerbaukolonien zu beschäftigen, soll an den bleibenden Ausschuß gehen.

Der Etatsentwurf wurde hierauf angenommen, ebenso nach einem Referat des Stadtraths Schnoor-Leipzig, welcher auf das im nächsten Jahre bevorstehende 25jährige Jubiläum des Handelstages hinweist, die vorgeschlagene Art der Vertheilung der Beiträge.

Hierauf trat eine Pause ein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

= **Wittenberg**, 28. Januar. (Geflügel-Ausstellung. — Jagd.) Dem hies. Verein für Vogelkunde und Vogelschutz ist seitens des Hrn. Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden mit der demnächst stattfindenden Geflügelausstellung eine Verloosung zu veranstalten. Der Magistrat hat dem strebsamen Verein eine Beihülfe von 50 ℳ bewilligt und der Kreisausschuß eine solche von 150 ℳ in Aussicht gestellt. Als Preisrichter werden fungiren die Herren: Baurath Pietzsch-Torgau als Obmann, Kaufmann Rudolf Ortlepp-Magdeburg für Tauben, Rentier Köppe-Berlin für Hühner, Lieutenant Fritze-Tiefensee für Gänse und Enten, Photograph Burggraf-Torgau für Zier- und Singvögel. — Auf der Feldmark Zahna wurde am letzten Freitag wiederum eine große Treibjagd von Herrn Otto Friedrich abgehalten, an welcher sich viele distinguirte Personen aus Berlin und Magdeburg betheiligten und bei welcher 576 Hasen und 1 Bussard zur Strecke gebracht wurden. Herr Friedrich unterhält diese Jagden hauptsächlich deshalb, um darauf die Jagd- und Parforce-Hunde seiner Züchterei, die in den letzten Jahren einen Weltruf erlangt hat, einzuführen. Die Treibjagden auf seinen Revieren gelten gewissermaßen als Generalproben für seine „Zöglinge“, welch' letztere sich auch diesmol wieder trefflich bewährten. Sei die Verfolgung eines Hasen auch noch so hitzig, ein einmaliger Ruf des Jägers genügt, um den Hund zur sofortigen Rückkehr hinter die Schützenlinie zu veranlassen. — Bei dieser Jagd sprang plötzlich einer der geschossenen Hasen der Frau, die ihn mit mehreren anderen seines Gleichen gesammelt aus der Kiepe und riß aus, gelangte dabei aber wieder in den Kessel und wurde diesmal „todter“ als das erste Mal geschossen.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

vom 27. Januar 1885.

Granulated	—	ℳ	incl.
Krystallzucker I.	—	ℳ	incl.
Krystallzucker II.	—	ℳ	incl.
Kornzucker von 96%	20,70—21,00	ℳ	excl.
Kornzucker von 95%	19,80-20,00	ℳ	excl.
Kornzucker 88% Rend.	19,80—20,00	ℳ	excl.
Nachproducte 88—92%	14,70—16,70	ℳ	excl.
do. 75° Rend.	16,00—16,40	ℳ	excl.

Tendenz: Steigend.

Raffinade	27,25	ℳ.
Melis	26,75	ℳ.
Gem. Raffinade	25,00—25,75	ℳ.
Gem. Melis	24,50	ℳ.

Tendenz: Steigend.

Kartoffelspiritus per 10,000 l= % loco ohne Faß 43.70—44.20.

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Januar. Landweizen 155—160 ℳ Weiß- — ℳ, glatter engl. Weizen 144—156 ℳ, Rauhweizen 142—150 ℳ, Roggen 140—147 ℳ, Chevaliergerste 158—180 ℳ, Landgerste 142—152 ℳ, Hafer 134—146 ℳ für 1000 kg.

Nordhausen, 27. Januar. (Pro 100 Kilogramm) Kartoffeln 5,50—6,00 ℳ. Stroh 3,50—4,00 ℳ. Heu 5,00—6,00 ℳ Rindfleisch 1,10—1,30 ℳ. Schweinefleisch 1,10—1,30 ℳ. Kalbfleisch 0,80—0,90 ℳ. Hammelfleisch 1—1,10 ℳ. Geräucherter Speck (hiesiger) 1,40—1,60 ℳ. Butter (gew.) 1,50 ℳ. Tafelbutter 1,80—2,00 ℳ. für 1 kg. (à Schock) Eier 3,80—4 ℳ. Käse 4—4,40 ℳ.

Berlin, 27. Januar. **Weizen per 1000 Kilogr.** loco einige Frage, Termine im Verlaufe höher, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 145—175 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 160 ℳ bez., gelber märkischer 166 ℳ bez., per diesen Monat, per Januar-Februar, per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 165,25—166 ℳ bez., per Mai-Juni 167,50—168,75 ℳ bez., per Juni-Juli 171,50—171,75 ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr., loco unverändert, Termine steigend, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 140—147 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 146 ℳ bez., inländischer guter 143—144 ℳ bez., feiner 144,5 ℳ bez., klammer 140 ab Bahn bez., per diesen Monat, per Januar-Februar u. per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 145,5—146,5 ℳ bez., per Mai-Juni 145,75—146,75 ℳ bez., per Juni-Juli 146,5—147,5 ℳ bez., per Juli-August 147,25—148,25 ℳ bez., per September-Oktober 148,5—149,25 ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 125—185 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine still, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 140—160 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 144 ℳ bez., pommerscher feiner 146—150 ℳ ab Bahn bez., schlesischer feiner 148—151 ℳ ab Bahn bez., russischer 142—144 ℳ ab Boden bez., per diesen Monat — ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 144,5 ℳ bez., per Mai-Juni 145 ℳ nom., per Juni-Juli 146 ℳ nom. — Mais per 1000 Kilogr. loco fest, Termine —, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 140—145 ℳ nach Qual. bez., per diesen Monat —, per Jan.-Febr. — ℳ bez., April-Mai — ℳ bez., Mai-Juni — ℳ bez. — Erbsen per 100 Kilogr. Kochwaare 160—210 ℳ bez., Futterwaare 136—146 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 100 Kilogr., gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine höher, gekünd. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 52,5 ℳ bez., per Februar-März und per März-April — ℳ bez., per April-Mai 52,6—53,0—52,9 ℳ bez., per Mai-Juni 52,9—53,3 ℳ bez., per September-Oktober 54,7—55,0 ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter, à 100% = 10,000%. Termine matter, gekündigt — Liter, Kündigungspreis — ℳ bez., Loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 44,0—43,8 ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez. per April-Mai 44,0—45,1—44,9 ℳ bez., per Mai-Juni 45,4—45,2, ℳ bez., per Juni-Juli 46,3—46,0 ℳ bez., per Juli-August 47,0—47,1—46,8 ℳ bez., per August-September 47,5—47,6—47,3 ℳ bez., September-Oktober — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 43,5 ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,00, Nr. 0 21,00—19,50, Nr. 0 u. 1 19,50—18,50. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. brutto incl. Sack fest, gekündigt 2000 Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 19,75—19,80 ℳ bez., Februar-März 19,80 ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 20,05—20,10 ℳ bez., per Mai-Juni 20,10 ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez.

Leipziger Productenbörse vom 27. Januar 1885. Weizen per 1000 Ko. netto loco hiesiger 160—168 ℳ bz., fremder 150—180 ℳ bz. Still. Roggen per 1000 Ko. netto loco 145—154 ℳ bz. Ruhig. Gerste per 1000 Kilogramm netto loco 125—170 ℳ bz., feinste über Notiz. Hafer per 1000 Kilogramm netto loco 138—145 ℳ bz. Mais per 1000 Ko. netto loco Donau- und amerik. 135—138 ℳ bz. Raps per 1000 Ko. netto loco 240 ℳ nom. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 13 ℳ bz. Rüböl, per 100 Ko. netto loco flüssiges 52 ℳ G., gefrorenes 51,50 ℳ Bf., per Januar-Februar 52 ℳ Bf. Behauptet. Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 43,90 ℳ G. Matter.

Breslau, den 27. Januar. Spiritus per 100 Liter 100%, per April-Mai 43,70 bez., Juni-Juli 45,00 bez., per Juli-August 45,50 bez. — Weizen per Januar 162,00 bez. — Roggen per April-Mai 140,00 bez., per Mai-Juni 143,00 bez., per Juni-Juli 144,00 bez. — Rüböl per Januar 52,50 bez., April-Mai 52,00 bez., Mai-Juni 52,50 bez. — Wetter: Kalt.

Stettin, den 27. Januar. Weizen matt, loco 152,00—162,00 bez., per April-Mai 166,00 bez., per Mai-Juni 168,50 bez. — Roggen unverändert, loco 133,00—138,00 bez., per April-Mai 143,00 bez., per Mai-Juni 143,50 bez. — Rüböl unverändert, per Januar 50,20 bez., April-Mai 51,50 bez. — Spiritus matt, loco — bez., per Januar 42,60 bez., per April-Mai 44,20 bez., per Juni-Juli 45,60 bez.

Hamburg, den 27. Januar. Weizen loco und auf Termine fest, per Januar 158,00 Br., 157,00 G., per April-Mai 167,00 Br., 166,00 G. — Roggen loco und auf Termine fest, per Januar 125,00 Br., 124,00 G., per April-Mai 125,00 Br., 124,00 Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco —, per Mai 53½. — Spiritus matter, per Januar 34¼ Br., per Februar-März 34¼ Br., per März-April 34¼ Br., per April-Mai 34¼ Br. — Wetter: Frost.

Liverpool 27. Januar. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 48,000 Ballen. — (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner träge, Surats stetig. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 6, Februar-März-Lieferung 6, April-Mai-Lieferung 6⅛, Mai-Juni-Lieferung 6 3/16, August-September-Lieferung 6 11/32 d.

Petroleum. Berlin, 27. Januar. Petroleum 100 kg loco — ℳ per diesen Monat 23,7 ℳ. — **Hamburg**. Petroleum behauptet. Standard white loco 7,10 Bf., 7,05 Gd., per Januar 6,95 Gd., per Februar-März 7,00 G. — **Bremen**. (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loco 6,95 bz., per Februar 6,95 bz., per März 7,05 Bf., per April 7,10 Bf., per August-December 7,55 Bf. — **Antwerpen**. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 bz. und Bf., per Februar 17⅝ Bf., per März 17⅝ Bf., per September-Dezember 18¾ Bf. Ruhig. — **New-York**, 26. Januar. Raff. Petroleum 70% Abel Test in New-York 7½ Gd., do. do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in New-York 6½ do. Pipe line Certificates — D. 69¼ C.

Börsennachrichten.

Berlin. 27. Januar. Mit Ausnahme von Wien, das fortgesetzt günstige Stimmung zur Schau trug, hatte sich im Abendverkehr der auswärtigen Plätze wieder eine eher schwache und lustlose Haltung eingestellt, die aus dem Aufhören der Deckungskäufe und stärker auftretenden Angebot resultirte. Auch unsere Börse eröffnete in großer Geschäftsstille und für die Mehrzahl der der Spekulation dienstbaren Effekten auf einem Niveau, das meist unter dem gestrigen Stand zurückblieb, ohne daß jedoch die Contremine sich mit vermehrten Offerten hervorgewagt hätte.

Man wollte aus den Verhandlungen der Reichstags-Kommission über die Börsensteuer-Entwürfe den Schluß ziehen, daß die Mehrzahl der Einführung einer prozentualen Börsensteuer geneigt sei und trug deshalb eine gewisse Verstimmung zur Schau. Als im Laufe des Verkehrs noch allerlei unbestimmte Gerüchte auftauchten, von deren Wiedergabe wir absehen, wurden umfangreichere Realisationen und Blankoabgaben versucht, die bei dem Mangel nennenswerther Kauflust und demgemäß geringfügigen Umsätzen eine kleine Ermäßigung des Coursstandes auf fast allen Gebieten zur Folge hatten.

Bankaktien lagen nur in ihren Kassawerthen verhältnißmäßig fest. Kredit notirten 516½—17—14½—15½ (—½), Disk.-Commandit 205,40—5—5,40 (—,20), Deutsche Bank 151,40—1,30 (—0,30). Inländische Bahnen ließen von Anfang an schwache Tendenz ersehen, und auch für ausländische Transportwerthe war eine solche vorherrschend. Lombarden hatten besonders unter dem ungünstigen Einfluß der letztwöchentlichen Mindereinnahmen von über 91,000 Gulden zu leiden. Montanwerthe begegneten anfänglich lebhafterer, den Notirungen zu Gute kommender Nachfrage, mußten aber später der allgemeinen Mißstimmung gleichfalls Rechnung tragen. Andere Industriepapiere meist fest, aber nur vereinzelt lebhafter.

Fremde Fonds gut behauptet und ziemlich lebhaft. Heimische Anlageeffekten in regerem Begehr und festerer Tendenz. Schluß befestigt. — Privatdiskont 3¼% Gd.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 27. Januar. Am Pegel 1,05 Meter über 0.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 27. Januar + 1,19 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Authentischerseits wird bekannt gegeben, daß in der Untersuchungssache wegen der Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff der in Hockenheim bei Mannheim verhaftete Schuhmacher Julius Linske aus Zossen schwer belastet ist.

London, 27. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Hongkong vom heutigen Tage meldet, dem französischen Panzerschiffe „Triomphante“, welches zur Ausbesserung hier eingelaufen war, ist, um jede Verletzung der Neutralität zu verhindern, die Erlaubniß hierzu auf Befehl der englischen Regierung von den Behörden versagt worden.

London, 27. Januar. Hassan Fehmi Pascha hatte heute in Begleitung von Musurus Pascha eine Audienz bei der Königin in Osborne.

London, 27. Januar. General Wolseley meldet aus Korti von heute, er habe gestern vom General Earl einen Bericht erhalten, wonach der Marsch seiner Truppen den Nil stromaufwärts glücklich von Statten gehe.

London, 27. Januar. Die „Times“ will wissen, daß zwischen Frankreich und Portugal ein Arrangement zu Stande gebracht sei, wonach Portugal die französische Oberhoheit über die nördliche Mündung des Congo anerkenne, während von Seiten Frankreichs der Anspruch Portugals auf die Küste bis zum südlichen Ufer des Stromes anerkannt werde.

New-York, 27. Januar. In den Legislaturen der Staaten New-York und Pennsylvanien sind Anträge auf Regelung der Anfertigung und des Verkaufs von Dynamit eingebracht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188501291-10/fragment/page=0003

Berliner Börse v. 27. Januar.

Deutsche Fonds.

	Zinsfuß	Kurs
Preußische Reichs-Anleihe	4	103,75⊖
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4½	103,60b⊖
do. do.	4	103,50b⊖
do. do. Staatsschuldscheine	3½	99,60b
do. do. Staats-Prām.-Anl.	3½	145,50b
Kurh. 40Thlr.-Loose Rkt. p. St.		294,40b
Berliner	5	109,60b
do.	4	105,00b
do.	4	101,80b⊖
Kur- und Neumärkische	4	102,30⊖
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	102,60b⊖
Ostpreußische	4	102,10b⊖
Pommersche	4	101,70b⊖
Polnische neue	4	101,60b⊖
Sächsische	4	—
Schlesische, neue	4	101,70b⊖
Westfälische	4	102,00⊖
Westpreußische	4	102,20b
do. Neuland	4	102,25b
Kur- und Neumärkische	4	102,00⊖
Pommersche	4	102,00⊖
Posensche	4	101,80⊖
Preußische	4	101,80⊖
Rheinische und Westfäl.	4	102,20b
Sächsische	4	101,90b
Schlesische	4	101,80⊖
Badische Prämien-Anleihe	4	131,90⊖
Braunschw. 20Thl. P. Rkt. p. St.	fr.	96,00⊖
Köln-Mind. Prämienschreine	3½	125,10b
Sächsische Renten von 78	3	85,80⊖
do. landw. Pfandbr.	4½	—
do. do.	4	101,50⊖

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	Kurs
Oesterr. Silberrente	4½	69,30⊖
do. Papierrente	5	81,30b⊖
do. Goldrente	4	88,20⊖
Russ.-Poln. Anleihen von 70 bis 73.	5	97,50b
do. von 75	4½	99,50b
Russische von 80	4	82,75b
do. I. Orient-Anleihe	5	64,70b
do. II. Orient	5	65,10b
do. III. Orient	5	65,20b⊖
do. Prämien 64	5	145,00⊖
do. Prämien 66	5	140,75b
do. Pod.-Cred.-Pfdbr.	5	94,50b
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	88,20b
Rumänier	5	93,40⊖
Ungar. St.-Eisenbahn-Anlh.	6	101,00⊖
do. Ostbahn I. Em.	5	81,70b⊖
do. do. II. Em.	5	100,40⊖
do. Goldrente	4	81,00⊖
Serbische Rente	5	87,10b⊖

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Dividende 1883	1884	Kurs
Aachen-Mastricht	2½		60,30b
Berlin-Dresden	0	0	16,90b
Bukowtsbrder B.	3¾	—	79,20⊖
Dux-Bodenbach	5	—	152,00b
Gal. Carl.-Ludwigbahn gar.	7,02	—	110,00b
Gortbardbahn unlierg.	2½	—	108,25b
Halle-Soraw-Guben	0	—	52,00b
Mainz-Ludwigshafen	4½	—	108,60b
Marienburg-Mlawka	0	—	82,90b
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	9½	—	194,50b
Nordhausen-Erfurt	0	0	52,00b
Oestr. Nordw. (Mit. p. St.)	8⁸⁄₁₀	—	288,50b
Oestr. St.-Bahn (Mit. p. St.)	6⁷⁄₁₀	—	303,50b
Oestr. Südb. (Mit. p. St.)	1½	—	243,50b
Ostpreuß. Südbahn	5⁵⁄₁₀	—	102,00⊖
Reichenb.-Pardubitz	3⁴⁄₁₀	—	63,60⊖
Russ. Staats-B. (5⁰⁄₀ gar.)	7,5	—	131,10⊖
Russ. Südwestb. (5⁰⁄₀ gar.)	5	—	64,40⊖
Saalbahn	0	—	61,00⊖
Warschau-Wien Mit. p. St.	10	—	219,00b
Weimar-Gera (4½⁰⁄₀ gar.)	4½	4½	36,00b
Werra-Bahn	5	—	85,20⊖

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Zinsfuß	Kurs
Berlin-Dresden	0	— 44,00⊖
Halle-Soraw-Guben	5	— 122,00b
Marienburg-Mlawka	5	— 114,00b
Nordhausen-Erfurt	5	— 111,25b
Ostpreuß. Südbahn	5	— 118,20b
Saalbahn	3¼	— 103,00b
Weimar-Gera	1½	— 70,25b

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zinsfuß	Kurs
Aachen-Mastricht	4	99,50⊖
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4½	—
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,50b
do. VI. Ser.	4½	105,30b⊖
do. VII. Ser. conv.	4½	103,25b⊖
do. VIII. Ser.	4½	103,25⊖
do. IX. S. (v. 85 bis. 88.)	5	102,00b⊖
do. Hessische Nordbahn	4½	103,50⊖
Berlin-Anhalter I. u. II. Em. u. Lit. B.	4½	103,25⊖
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,75⊖
Berlin-Görlitzer conv. und Lit. B.	4½	103,75⊖
Berlin-Hamburg I. u. II. Em.	4	—
do. III. Em. conv.	4½	103,40b⊖
Berlin-Potsd.-Magd. A. B. C.	4	101,90⊖
do. Lit. D. E. F.	4½	104,10b
Berlin-Stettin II. III. u. VI. G.	4½	102,25b⊖
Breslau-Freiburg I. Em. Lit. B. u. K.	4½	—
do. von 1876	5	102,30b⊖
do. von 1879	5	—
Cöln-Mind. II. III. IV. Em.	4	102,20b
do. VI. Em. Lit. B.	4½	103,40⊖
do. VII. Em.	4½	103,30b
Halle-Soraw-Guben	4½	—
Märkisch-Posen	4½	—
Magdeburg-Halberstadt	4½	103,30b
do. Leipzig Lit. A.	4½	105,90b⊖
do. do. Lit. B.	4	102,20⊖
do. Wittenberge	3	87,00b
Mainz-Ludw. unk. bis 1886	5	101,80⊖
do. conv.	4	101,50⊖
do. von 1881	4	101,50⊖
Niederschles.-Märk. I. Ser.	4	101,70⊖
do. II. Ser.	4	100,90⊖
do. III. u. IV. Ser.	4	101,50⊖
Nordhausen-Erfurt	4½	—
do. do.	4	101,00⊖
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	96,50⊖
do. Lit. F. u. G.	4½	—
do. Lit. H. (4⁰⁄₀ gar.)	4½	103,70⊖
do. Gm. von 79	4½	106,00b⊖
do. Gm. von 80	4½	—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—
Rechte Oder-Ufer	4½	103,60⊖
do. do.	4	102,90⊖
Rheinische	4	—
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,40b⊖
Thüringer I. u. III. Ser.	4	101,90⊖
do. II. IV. V. u. VI. Ser.	4½	103,25⊖
Weimar-Gera	4½	100,50⊖
Werrabahn	4	100,90⊖

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zinsfuß	Kurs
Böhmische Nordbahn	4	95,30b
Dux-Bodenbach II. Em.	5	84,80⊖
do. III. Em. (in Gold.)	5	105,00b
Dux-Prag I. Em. do.	3	105,10b⊖
Elisabeth-Westb.	4	98,10b⊖
Gal. Carl-Ludwdb. (gar.)	4½	82,90b⊖
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	82,90b⊖
do. Gold-Prior. (gar.)	5	102,20b⊖
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	399,50⊖
do. do. b. 1874 (gar.)	3	294,50⊖
do. Ergänz.-Net (gar.)	3	389,00b⊖
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	85,00⊖
do. do. (Lit. B.)	5	84,00b⊖
do. do. (Gold-Pr.)	5	105,10⊖
Oesterr. Südb. (2 Fr. Steuer)	3	309,75⊖
do. do. Obl. (gar.)	5	103,90b
Reichenb.-Pard. (Gold-Pr.)	5	103,50⊖
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	81,90b⊖
do. Goldpriorit. (gar.)	5	101,60⊖
do. Obl. I. Em.	5	81,70b⊖
do. do. II. Em.	5	100,40b⊖
Charkow-Asow gar.	5	100,60b
Große Russische gar.	3	72,60b
Jelez-Orel gar.	5	99,80b
Jelez-Woronesch gar.	5	99,40⊖
Kursk-Kiew gar.	5	105,10⊖
Moskau-Rjasan gar.	5	103,90b
Transkaukasi. gar.	5	64,70⊖
Warschau Wiener IV. V. u. VI. Em.	5	102,70⊖
Gotthardbahn IV. Ser.	5	105,75b⊖

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4⁰⁄₀ ab ¹⁄₁₀, ausgenommen Reichsbank (4½⁰⁄₀).

	Dividende 1883	1884	Kurs
Anhalt-Dessauer Landesbank	7	—	122,00⊖
Bank des Berliner Kaufm.	5½	—	130,25⊖
Berliner Handels-Ges.	6	—	156,00⊖
Braunschw. Grd.-Kreditk.	6	—	118,50⊖
Breslauer Disconto-Bank	5	—	84,00⊖
Darmstädter Bank	8½	—	150,00⊖
do. per ult.	8½	—	150,25b
Deutsche Bank	9	—	151,40b
do. per ult.	9	—	151,40b
Deutsche Eff.-Pt. (40⁰⁄₀ E.)	9	—	121,00⊖
Deutsche Genos.-Bank	7½	—	134,75⊖
Disconto-Gesellschaft	10½	—	205,00b
do. per ult.	10½	—	205,30b
Dresdener Bank	8	—	124,00b
Effect.-Makler B. (500⁰⁄₀ E.)	7	—	109,00⊖
Leipziger Credit-Anstalt	10	—	177,50⊖
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	7	—	107,00b
Magdeburger Bankverein	6	—	104,50⊖
Magdeburger Privatbank	5½	—	—
Mecklerbank	9	—	125,50⊖
Meininger Creditbank	5½	—	91,25⊖
Nationalb. f. D. (50⁰⁄₀ E.)	5½	—	81,25⊖
Nordbeutsche Bank	8½	—	154,75⊖
Oesterr. Credit (Mit. p. St.)	8¾	—	516,50b
Preuß. Bankb. (60⁰⁄₀ E.)	7	—	106,25⊖
Reichsbank	6½	—	144,00⊖
Sächsische Bank	5½	—	119,60⊖
Schlesischer Bankverein	5½	—	101,80⊖
Weimarische Bank	5	—	78,00⊖

Hypothekenbank-Actien.

	Zinsfuß	Kurs
Braunschw.-Hannover	4½	— 72,00⊖
Gothaer Grundcred.-B.	6	— 32,75b⊖
do. junge (40⁰⁄₀ E.)	0	— 71,40b⊖
Preuß. Bodencredit-Bank	5½	— 101,80b
do. Kentr. (40⁰⁄₀ E.	8¾	— 128,00⊖
do. Hyp.-B. (Epistch.)	5	— 89,00⊖
Südd. Boden-Creditbank	6	— 134,90⊖

Hypotheken-Certificate.

	Zinsfuß	Kurs
Anhalter Landesbank	5	101,00b⊖
Braunschweig-Hannover	4½	101,50b
do. do.	4	98,25b⊖
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,70b⊖
do. do.	4	99,80⊖
Gothaer Prämien I. Rthlb.	5	94,50b⊖
do. do. II. Rthlb.	5	93,40b⊖
do. rückzb. m. 110	4½	85,50⊖
Meininger Prämien	4	115,40⊖
Preuß. Bd. unkü. rzb. à 110	5	111,00⊖
do. V. u. VI. G. rz. à 100	5	101,25⊖
do. rückz. à 115	4½	110,00⊖
do. rückz. à 100	4	99,00b
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rückz. à 100	5	100,40⊖
do. do. rzb. à 110	4½	112,00b
do. do. rzb. à 100	4	102,00b
do. Hdd. bo.	4	—
Pr. Hyp.-B. unkd. rzb. à 120	4½	107,50⊖
do. do. rzb. à 110	5	109,00b⊖
do. do. rzb. à 100	5	99,00b⊖
Stettin. Kat.-Hyp.-Credit	5	100,10⊖
do. rzb. m. 110	4½	101,10b
do. do. rzb. m. 110	4	97,25b⊖
Süddeutsche Boden-Credit	4	101,20⊖

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4⁰⁄₀.

	Dividende 1883	1884	Kurs
Anhalt. Masch.-B.-A.	6	—	—
Berlin-Anhalt. Masch.	7½	—	116,75⊖
Berl. Masch.-Schwarzk.	16	—	243,75b
Berliner Unionsbrauerei	3	—	98,75b
Böhm. Brauh.-A.-G.	9	—	195,00b
Erdmänner Papierfabrik	18	—	218,50⊖
Deutsche Cont.-Gas	13	—	194,75b
Eilenburger Gaslun	0	—	—
Friedrichshain Brauerei	9	—	170,00⊖
Friedrichshöhe A.-B.	25	—	395,00⊖
Glauziger Zuckerfabrik	5½	—	57,00⊖
Herzogliner Werke	4½	—	63,00⊖
Halesche Maschinenfabrik	25	—	228,00⊖
Heinrichshütt chem.	9	—	138,00⊖
Kette, Elbe-Eff.-Ges.	7	—	127,50b
Köthdorfer Zuckerfabrik	11	—	93,00⊖
Leopoldshall chem.	6	—	100,00⊖
L. Löwe u. Co.	10	—	210,50b
Magdeb. Allg. Gas	8½	—	137,50⊖
Magdeburger Bauh.	8½	—	119,10⊖
Nordhäuser Brennerei	6½	—	109,00⊖
Pferdebahn Charlottenburg	4	—	109,50⊖
do. Gr. Berl.	9⁹⁄₁₀	—	210,25b
do. Magdeburg	10	—	185,25⊖
Saline Salzungen	6	—	81,00⊖
Schering, chem. Fabrik	12	—	204,10b
Schwanitz Grummit.	16	—	201,00b
Stafburt, chem. Fabrik	10	—	134,00b
Sudenburger Masch.	30	—	306,00⊖
Thüring. Leinen	4⁴⁄₁₀	—	69,60⊖
Tivoli, Aktien-Bierbrauerei	6	—	121,25b
Union, chem. Produkte	4	—	85,00⊖
Westfäl. Drahtindustrie	5	—	79,50b
Zeitzer Masch.-Anst.	15½	—	168,50⊖

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

	Zinsfuß	Kurs
Anhalt. Kohlenwerk	10	— 131,00⊖
Bochum Gußstahl	10	— 128,40b
Cölner Bergwerk	7	— 112,00⊖
Consolidirte Marie	6	— 95,50b
Donnersmarckhütte	2½	— 52,90⊖
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	1	— 61,10b⊖
do. per ult.	1	— 61,00b
Gelsenkirchener	7	— 114,40⊖
Harkort, Bergwerk	4	— 65,50b⊖
Hörder Hütten	0	— 23,75⊖
Hörder junionenz.	0	— 47,00⊖
Köln-Müsener	0	— 17,75b
Königs- und Laurahütte	4½	— 100,90b
do. do. per ult.	4½	— 100,75b
Lauchhammer	2½	— 64,75⊖
do. conv.	2½	— 85,25⊖
Magdeburger	15	— 202,50⊖
do. St.-Pr. Lit. B.	15	— 203,50⊖
Sächs. Gußstahl	5	— 90,80⊖
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	15	— —
do. St.-Pr.	15	— —
Schles. Zinkhütte	6	— 103,50⊖
do. do. St.-Pr.	6	— 112,00⊖
Stolb. Zink St.-A.	0	— 18,25⊖
do. do. St.-Pr.	4	— 76,30⊖
Westeregl. Alkalim.	10	— 142,90b

Wechsel.

			Zinsfuß	Kurs
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	3	169,10b
do.	150 Fl.	2 M.	3	168,45b
London	1 Pfd.	8 T.	2	20,46b
do.	1 Pfd.	3 M.	2	20,285b
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,75⊖
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,40b
Petersburg	100 S.-R.	3 M.	6	213,30b
do.	100 S.-R.	3 M.	6	211,25b
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	165,45b
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	164,50b

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18⊖
Dukaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,17⊖
Souveraingelb	per St.	20,38⊖
Englische Banknoten per 1Pfr.		20,46⊖
Franz. Banknoten per 100Frcs.		81,00b
Oesterr. Banknoten per 100Fl.		165,55b
do. Silbercoupons (hier zinsbar.)		165,50b
Russische Banknoten p. 100Rbl.		214,45b

Bankdisconto in

Amsterdam	3	London	5
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard.	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	3½	Wien	4
Brüssel	4		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ.=170 M.
1 Dollar=4 M. 25 Pf. 100 Rubel=320 M.
100 Frcs.=80 M. 1 Pfr.=20 M.

Leipziger Börse v. 27. Januar.

	Zinsfuß	Kurs
Königl. Sächsische Rente	3	85,80⊖
Pfandbr. des Sächs. Landsw. Grd.-Verbands v. 67	4	102,40⊖
Creditbr. des Sächs. Landsw. Grd.-Verbands v. 67	4½	103,25⊖
Schuldsch. d. Manuf. Gentsch. von 1882	4	101,25⊖
do do. do.	4½	101,50⊖
do. do. von 1879	4½	103,50⊖
Saalbahn St.-P. Div. 83 3¼⁰⁄₀	5	103,25⊖
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 83 10⁰⁄₀	4	177,80⊖
Leipziger Bank do. 70⁰⁄₀	4	123,00⊖
do. Disc.-Ges. do. 70⁰⁄₀	4	108,50⊖
Sächs. Bank do. 51⁹⁄₁₀⁰⁄₀	4	119,80⊖
Gröllmüller Papierfabrik Div. 83 84 18⁰⁄₀	4	219,00⊖
do. Schuldverschreibungen	5	103,50⊖
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Div. 83 84 14⁰⁄₀	4	205,00⊖
Zuckerraffin. Halle Div. 83 84 21⁹⁄₁₀⁰⁄₀	4	125,00⊖
Russisch-Tedpiker Pr.-Obl.	4½	103,75⊖
Buschtiehrader do. v. 72	5	85,00⊖
Gömörer Eisenbahn-Oblig.	5	102,00⊖
Graz-Köflacher do. v. 72	5	83,10⊖
Prag-Turnauer do.	5	89,50⊖
Ungar. Nordostbahn-Obl.	5	81,60⊖
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St. Div. 83. 15⁰⁄₀	4	198,00⊖
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Pr. Div. 83 15⁰⁄₀	4	198,00⊖
Verein. Sächs.-Thüring. Kunst. u. Salzsiol St.-Pr.-Act. Div. 83 8⁰⁄₀	4	129,25⊖
Zeitzer Par. u. Solar.-Fabr.	4	142,50⊖

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 29. Januar:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): Geöffnet von Vorm. 8 als Nachm. 1 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und die Abnahme derselben findet von 11 bis 1 Uhr statt.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie: geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.
Gerichtsschreiberei d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.
Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vorm. v. 9—1 u. Nachm. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Mehlbörsenversammlung: Nm. 4—5 im Saale v. Kohl's Restaurant Königsstr. 5.
Kuapper's Musikinstitut: Sophienstr. 28. Clavier, Gesang, Theorie.
Ornithologischer Central-Verein für Sachsen u. Thüringen: Abds. 8 Versammlung im Kohl's Restaurant, Königsstr. 5.
Bienenväter-Versammlung: Ab. 8—10 im „Weißen Roß".
Stenograph. Verein n. Stolze: Abds. 8 Sitzung u. Uebungsabend in Schönemann's Restaurant „zur Stadt Magdeburg", Martinsgasse 10.

Gabelsberger Stenographen-Verein: Ab. 8½ Sitzung in Wilke's Restaurant, kl. Klausstraße.

Orden der Kreuzbrüder, Stammtisch 103. Abends ½9 Uhr Vereinsabend in „Kelm's Restaurant", gr. Ulrichstraße 22.
Kaufmänn. Verein „Mercur": Ab. 8 im „Reichskanzler".
Kaufmänn. Verein „Colidia": Ab. 8 im Restaurant zum „Ach-Amt".
Verband deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Halle a/S. Jeden Donnerstag Abend Sitzung im „Café David", 1 Treppe.
Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Alle": Ab. 8½ Uebung im „Restaurant zur Malle".
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Gesangstunde i. „Café Barbarossa".
Männergesangverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Paradies".
Handwerkermeister-Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde kl. Klausstraße 8.
Theatralischer Verein „Thalia": jeden Donnerstag Ab. 8½ im „Café David".
Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspektor Merten, Arbeitsanstalt.
Verpflegungsstation I. für fremde Reisende: ebendaselbst.
Herberge zur Heimath: Mauergasse 6b.

Repertoir der Leipziger Theater.

Für Donnerstag:

Neues Theater: Wo ist die Frau?
Altes Theater: Anf. 7 Uhr: **Hector. Pariser Taugenichts.**
Carola-Theater: **Gastspiel der „Liliputaner".**

Volksküche (Brunoswarte 16). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage vor Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst u. bei **Neumann,** Geiststr. **Nr. 5. Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs,** gr. Ulrichstr. **Nr. 24,** zu haben.

Nächsten Sonnabend und Sonntag stehen große und kleine magere Thüringer Landschweine (englische Race) zum Verkauf im goldenen Pflug in Halle. [1139
11. Rolle aus **Halle** und **Fr. Rhäesa** aus **Nordhausen.**

C. Hauptmann's
Möbel-Fabrik und Magazin, Halle a/S.,
kl. Ulrichstrasse 34 (Drei Könige).
Grosses Lager
von Polsterwaaren, Wiener Möbel, als: Schaukelstühle, Kamin-Klavier-, Schreib- und Kinderstühle 2c. 2c.
Wegen überfülltem Lager von **Küchenschränken** und **Bettgestellen** gebe dieselben äußerst billig ab. [795

Stadtfernsprecheinrichtung.

Diejenigen Personen, welche für ihre Wohnungen, Geschäftsräume, Fabrikanlagen pp. den Anschluß an die Stadtfernsprecheinrichtung hierselbst wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens Ende Februar d. Js. der Kaiserlichen Ober-Postdirection zuzulegen.
Es kann nur dann mit Sicherheit auf die Herstellung der Anschlüsse gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem vorgenannten Termine erfolgen. [296

Halle (Saale), 5. Januar 1885.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath
Braune.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Magdeburg.

Zwei Ackerparcellen von 32 a 43 qm und 42 a 30 qm Flächeninhalt, in Diemitzer Flur zwischen der Berliner Chaussee und der Halle-Sorauer Bahn belegen, sollen bis zum 1. Oktober 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist Termin auf **Sonnabend den 31. Januar cr. Vormittags 11 Uhr** anberaumt.
Die Verpachtung erfolgt an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden und vorher hier einzusehenden Bedingungen. Ueber die Lage der Parcellen wird vor dem Termine Auskunft ertheilt im Bureau der unterzeichneten Bauinspection (Bahnhof: Empfangsgebäude) und durch die Bahnmeisterei **A. Halle** (alter Güterbahnhof).
Halle a/Saale, den 21. Januar 1885. [1001
Königliche Eisenbahn-Bauinspection
Cöthen-Leipzig.

Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Alle diejenigen Mitglieder obiger Genossenschaft, die zu der am **3. Februar d. J. in Magdeburg** stattfindenden **Generalversammlung** Einladung erhalten haben, benachrichtigen wir hierdurch, daß wir bereit sind, an diesem Tage diejenigen der Herren Arbeitgeber, die nicht selbst in Magdeburg zu erscheinen geneigt sind, auf ihren Wunsch zu vertreten.
Wir bitten zu diesem Zwecke um gefl. Einsendung der bez. Einladung mit Vollmacht, ausgestellt auf den Namen des Herrn Zimmermeister **C. Doenitz,** Vorsitzenden der Innung: **Baugewerkenverein Halle a/S.,** bis zum **1. Februar d. J.** [1140
Der Vorstand der Innung: Baugewerkenverein Halle a/S.
J. A.: C. Doenitz.

Abonnementspreis für beide Monate Februar und März nur Mk. 1.— bei der Administration u. den Zeitungsspeditoren; sodann vom 1. April an auch bei allen Postanstalten zu
Mk. 1.50 pro Quartal. [N° 83]
Die
„Deutsche Stimme."
ist gegründet als neutrale Arena, in welcher eingesandte Artikel, Poesien u. s. w., jeder Art und Meinung wortgetreu aufgenommen und sogar prämiirt werden. Jeder ist gewissermassen Mit-Redacteur derselben, einem Jeden ist Gelegenheit geboten, seine Gedanken u. s. w. nach Belieben in die Oeffentlichkeit zu bringen.
● Das Unternehmen ist vielseitig u. originell! und bitten wir um rege Betheilig. Näheres in der Zeitung selbst, welche von der Administration der „Deutschen Stimme": Berlin, Wallstr. 35, einem Jeden gratis u. franco zugesandt wird.

Zur Beachtung!
Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, Fracks u. s. w. zahlt wie bekannt stets die höchsten Preise [1145
C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im roth. Thurm 1 Tr.

Täglich empfange
Frische Holländer Austern,
Wilh. Schubert.

Frische Seemuscheln,
Feinsten
Astrachaner Caviar,
Fließendfetten
geräucherten Rheinlachs,
Aecht
Rügenwald. Gänsebrüste,
Französische Poularden,
Feiste
Böhmische Fasanenhähne,
Frisches Rehwild
empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichsstraßen-Ecke. [1146

Aepfelsinen.
Originalkiste, 420 Stück, 21 ℳ, 25 Stück 1,50 ℳ, schöne süße Frucht. **Asiat. Datteln,** Pfund 60 Pf. offerirt [858
G. Sponner, gr. Klausstr. 8.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0004

Beilage zu № 24 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 29 Januar 1885.

Rede des Ministers für Landwirthschaft Dr. Lucius über die Rübenzuckersteuer

in der Reichstagssitzung vom 26. Januar.

Meine Herren, der Herr Vorredner hat der Reichsregierung den Vorwurf gemacht, daß sie rathlos der Entwickelung dieser Industrie und dem Verfall dieser Steuer gegenübergestanden habe. Ich glaube, kein Vorwurf ist weniger begründet. Die verbündeten Regierungen haben die Auffassung gehabt, daß die Entwickelung der Zuckerindustrie für die deutsche Landwirthschaft nicht allein, sondern für den ganzen Wohlstand der Nation in den letzten vierzig Jahren von steigender Bedeutung gewesen ist, und daß nichts verkehrter sein würde, als durch steuerliche Eingriffe dieser Entwickelung Hemmnisse zu bereiten. Die Entwickelung, die die Industrie genommen hat, ist gerade der Beweis für die Richtigkeit und Nützlichkeit, wie das Steuersystem in Deutschland gewirkt hat, während umgekehrt an der Entwickelung, welche dieselbe landwirthschaftliche Industrie in den Nachbarstaaten, zumal in Frankreich genommen hat, beweist, zu welchen unglücklichen Konsequenzen ganz besonders für die Landwirthschaft sie geführt hat. Ich stelle außerdem in Abrede, daß der Verfall dieser Steuer ein so großer, ein so langer, so nachhaltiger wäre. Ich erinnere doch daran, daß im Durchschnitt der letzten vierzehn Jahre, mit 1883 schließend, die Zuckersteuer eine Durchschnittseinnahme von 45 Millionen jährlich gegeben hat, und daß ein Rückgang dieser Einnahme erst in den letzten Jahren eingetreten ist. Daß diese Abnahme der Steuererträge hervortrat, und warum sie hervorgetreten ist, ist durch die Ausführungen des Herrn Grafen von Hacke sowohl wie durch die des Herrn Grafen von Stolberg erwiesen. Als die Konsequenzen der verschiedenen Melassentzuckerungsverfahren hervortraten, haben die Regierungen auch nicht gesäumt, steuerliche Maßnahmen vorzubereiten; ich erinnere daran, daß bereits vor zwei Jahren, 1883, eine Vorlage an den Reichstag gelangt ist, die darauf hinausging, eine Reduktion zunächst der Bonifikation herbeizuführen. Es wurde nicht verkannt, daß durch die Verbesserung, welche die Fabrikation in den letzten Jahren gewonnen hatte, durch die verschiedenen Melassentzuckerungsverfahren, durch den Anbau zuckerreicherer Rüben ein gewisses Mißverhältniß eingetreten war zwischen dem Steuersatz und der Bonifikation, und die verbündeten Regierungen glaubten auf diesen Punkt zunächst ihre Aufmerksamkeit richten zu müssen und dort die Korrektur eintreten zu lassen. Daß sie sich nicht leichtherzig zu einer Systemänderung verstanden, das liegt wohl bei der Wichtigkeit dieser Industrie für die Landwirthschaft und die gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse auf der flachen Hand. Es ist dann eine Enquetekommission einberufen worden, die diese Fragen in der gründlichsten und eingehendsten Weise diskutirt hat. Es sind in diesen Verhandlungen all die Fragen, die auch hier heute gestreift worden sind, auf das Eingehendste verhandelt worden, und ich darf wohl daran erinnern, daß diese Kommission mit 11 gegen 1 Stimme sich für die Beibehaltung des bisherigen Systems — der Rohsteuer nämlich — erklärt hat. Es würde nach meiner Auffassung eine höchst enge Fiskalität gewesen sein, wenn man sofort durch einen Steuerausfall sich hätte bewegen lassen sollen zu einer Systemänderung. Ich meine, es ist auch eine fiskalische Rücksicht in weiterem Sinne, daß man alle die Industrien, die geeignet sind, die Steuerkraft des Landes zu heben, insbesondere die Landwirthschaft in ihren Verhältnissen in eine bessere Situation zu bringen, begünstigt und ihr jede Rücksicht und Pflege angedeihen läßt. Es ist eine weitere, wenn man will, fiskalische Rücksicht, welche für Schonung dieser Industrie spricht, daß man die Erfahrung, die in den Etats aller Einzelstaaten hervortritt, die überhaupt Domänenbesitz haben, berücksichtigt. Diese Erfahrung geht doch dahin, daß eine Steigerung der Erträge der Landwirthschaft in den letzten Jahren sich fast nur auf diejenigen Gegenden beschränkt und konzentrirt, in denen technische Gewerbe blühen; in erster Linie Zuckerrübenfabrikation. Die Erträgnisse der Domäneneinnahmen im preußischen Staate können bis zu einem Grade als typisch gelten für die landwirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt. Und wenn dort wiederkehrend bei allen denjenigen Domänenverpachtungen, die vermöge der klimatischen und Bodenbeschaffenheit darauf beschränkt sind, blos Körner zu bauen; wenn diese einen Rückgang in den Einnahmen nachweisen, so weist das sicher auf ernste kritische Symptome in der Landwirthschaft in ihrer Gesammtheit hin (sehr richtig! rechts), und daß man dieser Beobachtung gewiß diejenigen Industrieen hegt und pflegt, die diese Schäden zu ausgleichen vermögen. Das, glaube ich, ist durchaus eher eine weitblickende und richtige wirthschaftliche Politik wie das Gegentheil. Meine Herren, ich kann nicht umhin, in dieser Beziehung die Aeußerungen anzuführen, die im vergangenen Jahre in der französischen Deputirtenkammer sowohl wie im Senat gefallen sind. Dort treten die Klagen der Landwirthschaft genau in demselben Umfange hervor, wie bei uns. Es wird in den dortigen Enqueten, die noch nicht abgeschlossen sind, von denen wir aber in den Zeitungen täglich kurze Notizen finden, konstatirt, daß auch in den rein ackerbautreibenden Gegenden die Pächter um 25 Prozent zurückgegangen sind, daß, wo früher 120 Franken per Hektar erzielt wurden, die Pacht neuerlich auf 90 Franken und noch geringere Summen gesunken ist. Es wird dort hervorgehoben, daß allein in 2 Kantons 43 Landgüter (fermes) überhaupt keine Pächter mehr finden. Das beweist also eine landwirthschaftliche Krisis, die dort in demselben, ja augenscheinlich in höherem Maße vorhanden ist als bei uns. Aehnliche Erscheinungen haben sich in England, das unter einem anderen wirthschaftlichen Regime steht, gezeigt. Dort sind die Rückgänge der Pächte noch viel größer, noch viel bedeutender wie hier; dort zählen die Pachtungen, die keine Pächter mehr finden, nach Tausenden. Wenn wir nun dem gegenüber in Deutschland auch kritische Verhältnisse haben, aber immerhin noch solche, welche doch relativ gesunder sind, so glaube ich, können wir ja mit einem gewissen Recht darauf hinweisen, daß in der Entwickelung dieser technischen Gewerbe, Zucker- sowohl wie Spiritusindustrie und Stärkefabrikation schützende Elemente gelegen haben, um die Landwirthschaft vor vollständigem größeren Unfall zu hüten. In den französischen Verhandlungen beschäftigen besonders auch hingewiesen auf die Blüthe der deutschen Zuckerindustrie, die wesentlich ein landwirthschaftliches Gewerbe geblieben ist im Gegensatz zu der französischen. Man beklagte sich dort darüber, daß das System der Fabrikatsteuer eine wesentliche Begünstigung einmal des Kolonialzuckers, der Schifffahrtsinteressen und endlich der französischen Raffinerie zur Folge gehabt habe. Es wird das durch entsprechende Zahlen nachgewiesen. Es bekam der Kolonialzucker eine Exportbonifikation, während der Rübenzucker, der in Frankreich auch in großen Ausdehnung produzirt wird, keine bekäme. Die Folge dieses Systems ist gewesen, daß von 1872 bis 1882 ein vollständiger Stillstand des Rübenbaues eingetreten ist und ein bedeutender landwirthschaftlicher Rückgang in Konsequenz dessen. Man hat eine Mission nach Deutschland geschickt, die die Zuckergegenden bereist hat und die frappirt gewesen ist von der Höhe, in der sich die landwirthschaftliche Kultur sowohl, wie auch die Fabrikation speziell des Zuckers befand. Die Herren sind nach Hause gekommen und haben ihre Enquete damit abgeschlossen, daß sie an die Kammer Berichte erstattet haben, die durchaus auf die Einführung des deutschen Systems gerichtet sind. Sie urtheilen über das frühere System; sie sagen in ihrem Kommissionsbericht an die Deputirtenkammer: „Hätte man damals (1862) die Rübensteuer eingeführt, so würde Frankreich, welches trotz aller Steuerschranken und trotz des ungleichen Kampfes gegen die durch ihre Gesetzgebung begünstigten Länder zu einer Zuckererzeugung von 4 Millionen gelangte, heute Alles, was das uns bedrohende Deutschland hervorbringt, selbst erzeugen zum großen Vortheil des Konsumenten, des Fiskus und des allgemeinen Wohlstandes der Landwirthschaft. Leider hatten die damaligen Minister nicht einen genügend weiten Blick für die wahren und großen Interessen des Landes." Der Bericht, der an den Senat erstattet ist über dieselbe Vorlage, schließt damit. Der Bericht ist erstattet von dem früheren Botschafter in Berlin, Grafen Saint Vallier, in dem er auch das deutsche System empfiehlt: „Es genügt, die beiden Systeme darzulegen und zu vergleichen, um die Vorzüge des deutschen Systems als Beförderer des Fortschritts und der Verbesserung und die Unzuträglichkeiten des unsrigen als Ermuthigung für den Schlendrian und die alten Praktiken zu zeigen." Die Verhandlung hat damit geendet, daß ein Gesetz in Frankreich angenommen wurde, welches mit einer Uebergangszeit von fünf Jahren, in der es faktativ gelassen wurde, ob die Fabrik sich nach dem bisherigen Steuersystem besteuern wolle oder nach dem Gewichtsrohsteuersystem, und daß man dann nach Ablauf von fünf Jahren mit 1889 das deutsche System im wesentlichen einführte. Ich meine, einer solchen Erfahrung gegenüber ist es doch wohl gerechtfertigt, daß man nicht ohne Weiteres von Systemänderungen spricht und sich darauf einläßt. In jedem Falle ist der Zeitpunkt, in dem sich diese Industrie in einer schweren Krisis befindet, jedenfalls nicht derjenige, wo man auf diesem Gebiete experimentell vorgehen darf. (Sehr richtig!) Es wäre darin eine große Gefahr, wenn man gewissermassen bei der Umgestaltung und Haltlosigkeit, in der sich die gewerblichen Kreise natürlich dieser Krisis gegenüber jetzt befinden, — wenn man da sich von einer plötzlichen Strömung treiben lassen wollte und jetzt eine übereilte Entschließung faßte. Meines Erachtens ist zur Zeit gar keine Wahl vorhanden als die, daß man das jetzige System und Verhältniß beibehält und wenigstens auf ein Jahr den status quo verlängert, daß man also abwartet, wie die Krisis sich weiter entwickelt und, was dann geschehen soll, sich vorbehält. Ich räume vollkommen ein, daß es wohl möglich ist, daß man zu einer Systemänderung in der Besteuerung in einer fernern Zukunft kommen könnte; es würde meines Erachtens der Zeitpunkt etwa dann gekommen sein, wo es sich, ähnlich wie dem Saftgewinnungsverfahren es geschehen, wo die Diffusion alte älteren Verfahren, die Maceration, das Preßverfahren geschlagen und verdrängt hat, — wenn ähnlich wie bei dem Saftgewinnungsverfahren es gehehen ist, wenn eine der vielen Methoden des Entzuckerungs-Verfahrens über die anderen so weit obgesiegt hätte, daß auch dieses System in einer gewissen festen Gestalt zum Abschluß gekommen wäre. Es ist ein Zweifel, daß gegenüber den jahrlichen und schnellen Erfindungen, die auf diesem Gebiete in den letzten Jahren gemacht worden sind, daß wir auf diesem Gebiete in verhältnißmäßig nicht zu langer Zeit zu einem Abschluß kommen können. Es ist klar, daß über das Quantum krystallisirbaren Zuckers, der in den Rübensäften ist, darüber hinaus auch die Ausbeute nicht gesteigert werden kann, und es wird sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit entschieden haben, welches der Verfahren, Cution, Strontianit oder das neueste Verfahren, welches darauf ausgeht — so weit ich unterrichtet bin — gleichfalls auf die Bildung von Kalksaccharaten aus den frischen Säften —, welches von den Systemen dasjenige ist, das allseitig acceptirt werden kann. Mag denn diese Entwickelung dazu führen, daß diese Fabrikation vollzogen wird in den bisherigen Rohzuckerfabriken oder daß sich die Sache dahin entwickelt, daß wie bisher noch die Mehrzahl der Zuckerfabriken überhaupt kein Entzuckerungsverfahren anwendet, sondern daß sich das Fabrikationssystem dahin entwickelt, daß die Entzuckerung in besonderen Anstalten vorgenommen würde — das würde meines Erachtens der Zeitpunkt sein, wo man darüber reden kann, ob eine Systemänderung angemessen ist, und dieser Zeitpunkt würde meines Erachtens abzuwarten sein, ehe man die Rohsteuer aufgiebt. Ich will nur noch mit wenig Worten auf die Bemerkungen des Herrn Vorredners kommen, der der Ansicht zu sein scheint, daß die Ueberproduktion von Zucker lediglich oder wesentlich durch die deutsche Ueberproduktion hervorgerufen sei. Ich erlaube mir in dieser Beziehung, ihn auf ein verhältnißmäßig neues Aktenstück hinzuweisen, auf einen englischen Parlamentsrapport, der im vorigen August von Mr. Giffin dem englischen Parlament resp. dem Board of Trade unterbreitet worden ist. Die Zuckerfrage hat bekanntlich in England, wo ja eigener Zuckerrübenbau gar nicht produzirt wird, wo blos Kolonial-Rohrzucker und Rüben-Rohzucker importirt und verarbeitet wird, auch ein sehr hervorragendes Interesse, und man hat sich dort, nachdem die Zuckerzölle dort abgeschafft sind, dem Sinken der Zuckerpreise gegenüber gefragt, ob irgendwelche steuerliche und Zollmaßregeln angezeigt seien, um der erdrückenden Kalamität, die aber dort nicht einen landwirthschaftlichen, sondern mehr industriellen Charakter hat, abzuhelfen. Dieser Parlamentsrapport schließt damit, daß er zunächst konstatirt, daß in den vergangenen 30 Jahren sich die Gesammt-Zuckerproduktion der Erde von 1429000 Tons auf 4 Millionen Tons gesteigert habe. Der Bericht konstatirt ferner, daß das Wachsen der Rübenzuckerproduktion allerdings auf Kosten der Kolonialzuckerproduktion stattgefunden habe, daß aber trotzdem die Produktion des Kolonialzuckers im Uebrigen ebenso reichlich im selben Verhältnisse, vielleicht selbst durch Zutritt neuer Produktionsländer in einem höheren gewachsen ist wie die Produktion des Rübenrohzuckers. Er konstatirt: „Es ist ein Irrthum, die ganze Rübenzuckerproduktion als durch Prämien künstlich genährt darzustellen und das Wachsen der Produktion lediglich auf die Ausfuhrprämien zurückzuführen. Die Produktion ist eben überall gewachsen und sie ist über Verhältniß zur Konsumtion gewachsen." Die Konsumtion ist in England nach diesem Rapporte die vierfache des deutschen, sie ist von 15 Pfund pro Kopf, die sie 1810 betrug, auf 68 Pfund gestiegen in 1883. Wenn man dagegen die deutsche Konsumtion vergleicht, so bewegt sich die ungefähr auf demselben Verhältnisse wie die englische vor 30 Jahren. Es ist also sehr wohl möglich und anzunehmen, daß auch eine erhebliche oder wesentliche Steigerung der Konsumtion des Zuckers in Deutschland möglich ist. Daß die aber so schnell eintritt, um schon in der Kürze dieser großen Massenproduktion gegenüber einen großen Unterschied zu machen, das bezweifle ich, und ich glaube nicht, daß man wenigstens seine steuerlichen Berechnungen darauf gründen darf. Ich schließe damit, daß ich konstatire, daß die Regierung keineswegs achtlos, sondern mit der größten Aufmerksamkeit und mit der größten Theilnahme die Entwickelung dieser Krisis verfolgt, daß sie es aber nicht für angezeigt hält, die Krise etwa durch steuerliche Maßregeln noch zu verschärfen. Und wenn ich vom lediglich landwirthschaftlichen Standpunkte aus sprechen darf, so würde ich sagen: in jedem Falle ist es jetzt eine viel höhere Rücksicht, diese eminent landwirthschaftliche Industrie zu erhalten, ihr über die Schwierigkeiten ihrer gegenwärtigen Lage hinwegzuhelfen, als wie sich darum zu ängstigen, einen Steuerausfall zu beseitigen. (Bravo! rechts.)

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Hallischen Zeitung.)

35. Plenar-Sitzung am 27. Januar.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsschatzamte v. Burchard, Staatsminister Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fort.

Zu dem Kapitel: „Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein, liegt ein Antrag des Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) vor, welcher dahin geht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglicher Beschleunigung ein Gesetz über die Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien entsprechende Berücksichtigung finden, während Abg. Uhden (deutsch-conf.) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß für das am 1. September 1884 begonnene Betriebsjahr die Frist für die Entrichtung der Branntweinsteuer von sechs auf neun Monate verlängert werde.

Nachdem der Berichterstatter Abg. v. Wedell-Malchow (deutsch-conf.) die Erklärung abgegeben, daß die bezeichneten beiden Anträge der Berathung der Budgetkommission nicht unterlegen hätten, begründet Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) seinen Antrag zunächst mit dem Hinweise darauf, daß die Erträge unserer Branntweinsteuer erheblich hinter denen anderer Länder zurückstünden. Das gegenwärtige Steuersystem komme hauptsächlich den großen Brennereien zu gute, während die kleinen von demselben sehr schwer getroffen wurden. Bei einer Neuregelung der Besteuerung müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß auch die süddeutschen Staaten aus dieser Steuer selbstständige Einnahmen erzielen könnten. In Bezug auf den Konsum übertreffe Norddeutschland alle anderen Staaten, und wenn der Konsum durch höhere Besteuerung herabgemindert werde, so sei das ein besonderer sittlicher Vortheil.

Abg. Uhden (deutsch-conf.) bittet, seinen Antrag zur Berathung an die Budgetkommission zu verweisen und hofft, daß die Regierung bereit sein werde, die beiden wichtigsten Industrien, Zucker und Spiritus, der nothleidenden Landwirthschaft zu erhalten. Eine Erhöhung der Steuer nach dem Prinzip der Maischraumsteuer müsse nothwendig zahlreiche Brennereien ruiniren. Redner bemängelt schließlich die Angaben des Abg. Dr. Buhl, namentlich in Bezug auf den Branntweinkonsum in Norddeutschland.

Staatssekretär v. Burchard erklärt, die Regierung habe sich gegenwärtig nicht, wohl aber früher mit der Frage der Branntweinbesteuerung beschäftigt und sei damit einverstanden, daß der Branntwein in höherem Maße zur Besteuerung herangezogen werde, es frage sich nur, wie das geschehen solle. (Zustimmung.) Es sei nicht richtig, wenn man hier behaupte, die Regierung habe Exportbonifikationen gezahlt, wie das ja auch schon die Ausgaben für die Rückvergütung der Steuer für exportirten Spiritus und Branntwein nachweisen, die doch ganz klar und verständlich seien.

Abg. Dirichlet (deutschfreis.) findet diese Zahlen doch nicht so klar. Das einzige Mittel für eine gerechte Besteuerung des Branntweins sei die Beseitigung des Zolles. Redner bestreitet eine allgemeine Nothlage der Landwirthschaft und eine besondere Nothlage bezüglich der Branntwein-Industrie. Eine Minderung der Branntweinsteuer käme keineswegs allen Landwirthen, nicht einmal allen Kartoffelbauern zu zute, denn die meisten der letzteren seien garnicht in der Lage, ihre Kartoffeln in Brennereien zu verwerthen. Bewilligt man jetzt für Zucker- und Branntweinsteuer eine längere Stundung, so würden die Interessenten bald die gleiche Stundung für die Gebäude-, für die Grund- und für die Personalsteuer verlangen, und zwar mit vollem Recht, denn was dem einen recht, sei dem anderen billig.

Abg. Fürst Hatzfeld (Reichspartei) stimmt dem Antrag Buhl zu. Ihm sei aus eigener Anschauung bekannt, daß die Arbeiter zweier Zuckerfabriken in seiner Heimath sich schon morgens um 7 Uhr beim Ablösen der Tag- und Nachtarbeiter betrunken bezeugen, und daß Schulkinder von 9 Jahren sich gegenseitig mit Branntwein betrunken gemacht haben, um sich — wie sie lagen — ein Vergnügen zu machen. Schon Luther sage: Jedes Volk habe seine Laster, das Deutschen Laster sei der Saufteufel! (Heiterkeit). Man schlage die Viehfütterung denjenigen vor, welche ihre Kartoffeln nicht zur Spiritusfabrikation verwenden wollen. Das beweise, wie wenig Kenntniß solche Leute von den thatsächlichen Verhältnissen haben. Als neue Steuer schlägt Redner ein aus der Fabrikat- und Konsumsteuer gemischtes System vor.

Minister Dr. Lucius führt aus, zum Export sei der Spiritus nicht geeignet, ihm sei, da er überall ein bedeutendes Steuerobjekt bildet, der ausländische Markt verschlossen. Der Einfluß der Fabrikatsteuer auf die Entwickelung der Spiritusindustrie sei noch gar nicht abzusehen und ebenso sei nicht zu berechnen, wie dann die Produktion sich gestalten werde. Die deutsche Spiritusfabrikation befinde sich dem Auslande gegenüber in einer Nothlage und es müsse Aufgabe der Regierung sein, die Brennereiindustrie zu schonen, dem Staate eine wichtige Steuerquelle zu erhalten und dem Fiskus möglichst größere Steuern zuzuführen. Einseitige Gesichtspunkte, wie sie Herr Dirichlet hier vorgeführt, könnten dabei nicht in Betracht kommen. (Beifall rechts.)

Abg. Kayser (Volkspartei) verweist auf die Verschiedenheit in der Branntweinsteuer Nord- und Süddeutschlands hin und fordert eine Beseitigung solcher Uebelstände.

Reg.-Kom. Geh. Rath Boccius erwiedert, die Regierung habe bereits auf diese Verhältnisse ihr Augenmerk gerichtet.

Abg. v. Schalscha (Centrum) erklärt, wenn einmal eine Erhöhung der Maischsteuer vorgenommen werden sollte, so wäre es falsch, dieselbe ganz allgemein als Zuschlag zur heutigen Maischsteuer zu erheben. Dabei würden namentlich die kleineren Brennereien gegenüber den größeren sehr im Nachtheil sein. Redner schließt sich dem Antrage Buhl an. Die Zunahme der Trunksucht sei ebenfalls ein Argument für die höhere Besteuerung und es sei nur zu bedauern, daß man in der Gewerbenovelle bei dem Schankbetriebe nicht Bestimmungen zur Einschränkung der Trunksucht getroffen habe. Jede Erhöhung der Branntweinsteuer müsse zur Kompensirung anderer Steuern an die Einzelstaaten abgeführt werden.

Abg. Heine (Sozialdemokrat) findet in der Zunahme der Trunksucht einen Beweis für die Verschlechterung der Lage der ländlichen Arbeiter. Wolle man auf eine Beseitigung der Trunksucht hinwirken, so müsse man auf eine Besserung der materiellen Lage der ländlichen Arbeiter hinwirken.

Abg. Dirichlet replizirt auf einige gegen ihn gerichteten Angriffe und betont namentlich, daß es nicht angehe, auf Kosten sämmtlicher Steuerzahler einer Minderzahl von Landwirthen zu helfen. In der Stablirung einer großen Brennerei liege übrigens ein gewaltiger Anreiz für den kleinen Landwirth, den Kartoffelbau übermäßig auszudehnen. Dadurch gehe viel Futtermaterial verloren, die Viehzucht werde beseitigt und der Boden verliere damit zugleich die erforderliche und für seine Fruchtbarkeit nöthige Dünnung.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei) erwidert, so kleine und vereinzelte Interessen könnten bei der Branntweinsteuer nicht in Betracht kommen, es handle sich dabei um die Interessen breiter Schichten des Volkes. Die Nothlage der Brennereien sei größer als die der Zuckerfabriken, denn bei diesen sei sie nur vorübergehend, bei jenen aber schon lange andauernd. Die Vorschläge der Linken würden dahin führen, den Bestand unserer Landwirthschaft auf ¼ zu reduziren. Und was sollte aus unserer Armee werden, wenn diese nicht den Ersatz aus der Landwirthschaft hätte. Wer einmal eine Musterung mitgemacht habe, der wisse, wie diese unbrauchbare junge Leute aus der Industrie dem Ersatzgeschäft zugeführt werden. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Buhl befürwortet nochmals seinen Antrag und ebenso der Abg. Uhden den seinigen.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag Uhden angenommen. Der Antrag Buhl, der die Form einer Resolution hat, wird erst bei der dritten Lesung zur Abstimmung gelangen.

Das Etatskapitel selbst wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Auf Antrag der Commission werden die Wahlen der Abgg. v. Bernuth, v. Saldern, Lerche, Bock (Minden), Niebour, Scheffer, Graf Bismarck, Oechelhäuser, Dr. Horwitz, v. Carlowitz für giltig erklärt. Auch die Wahlen der Abgg. Ulrich und Buderus werden für giltig erklärt, in beiden Fällen aber der Reichskanzler ersucht, eine weitere Ermittelung über angebliche Vorgänge bei den Wahlen anstellen zu lassen. Endlich wird der Reichskanzler noch ersucht, über die Unregelmäßigkeit bei der Wahl des Abg. Gottburgsen Erhebungen anstellen zu lassen.

Schließlich erklärt das Haus auf Antrag der Geschäftsordnungs-Commission das Mandat des Abg. Dr. Delbrück, der zum außerordentlichen Professor ernannt, dadurch nicht für erloschen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch Nachmittag 1 Uhr. T.-O.: Antrag Junggreen (dänische Sprache), Antrag Windthorst (Expatriirungsgesetz) und Antrag Kabis (Aufhebung des Diktatur Paragraphen in Elsaß und Lothringen). Schluß 5 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

9. Plenarsitzung am 27. Januar.

Haus und Tribüne sind wiederum nur mäßig besetzt.

Am Ministertische: Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach, später Finanzminister v. Scholz nebst Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Letocha (Centr.), betreffend die Regulirung der oberen Oder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0005

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen nach 11½ Uhr.

Des Haus setzt die zweite Berathung des Staatshaushalts-Etats fort und zwar wird die Berathung bei dem Etat für die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung aufgenommen.

Abg. Dr. Natorp (nat.-lib.) führt aus, daß die Einnahmen in dem Voranschlage zu hoch gegriffen sein dürften, denn wenn auch die Produktion steigen sollte, doch auf erheblichre Ueberschüsse nicht zu rechnen sein möchte, weil der Konsum, namentlich was die Steinkohle betreffe, im Abnehmen begriffen und die Preise ganz außerordentlich reduzirte seien. Redner kommt im Lauf seiner Ausführungen zu dem Resultat, daß sich unser gewerbliches Leben im Zustande der Stagnation befinde und zwar ist er der Ansicht, daß der Bergbau sich in noch ungünstigerer Lage befinde als die Landwirthschaft. Namentlich bedürfte der gegenwärtige Rechtszustand, welcher nicht gestatte, die Wasser abzuleiten, dringend einer gesetzlichen Regelung.

Nachdem Reg.-Komm. Geh. Reg.-Rath Freund dem Abg. Natorp gegenüber auf die Steigerung der Produktion und des Absatzes während des laufenden Jahres hingewiesen, welche die Höhe der Einnahmen, wie sie der Etat annehme, vollauf rechtfertige, bespricht Abg. Schmieding (nat.-lib.) die Lage der Kohlenindustrie, welche er als eine äußerst gedrückte bezeichnet; infolge dessen glaubt er den berechtigten Wunsch aussprechen zu sollen, daß die Königl. Staatsregierung auf eine Reform der Besteuerung des Bergbaues bedacht nehmen möchte. Weiter führt Redner aus, daß die Kohlenindustrie, welche doppelt so hohe Eisenbahntarife zu bezahlen habe, als der Werth des betreffenden Produktes betrage, auf die Dauer die Konkurrenz des Auslandes nicht ertragen könne; da die Eisenbahnen nicht die wünschenswerthe Leistungsfähigkeit besäßen, so müsse man auf Herstellung eines umfassenden Kanalnetzes bedacht sein. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die im vorigen Jahre nicht zu Stande gekommene Kanalvorlage wieder zur Berathung und zum Abschluß gelangen möge und mit der Bitte an die Vertreter der agrarischen Interessen, auch die Interessen der Industrie nicht aus dem Auge verlieren zu wollen.

Abg. Gärtner (nat.-lib.) bespricht die Lage der Bleihütten-industrie, welche er durch die vermehrte Produktion der fiskalischen Werke erheblich gefährdet glaubt und bittet die Königliche Staatsregierung, diesem Mißstande ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen, damit dem fortgesetzten Rückgange der Bleipreise gesteuert werde. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Regierungskommissar Geh. Reg.-Rath Freund tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er ausführt, daß die fiskalische Produktion sich lediglich im Rahmen der bergbaulichen Interessen und in einem solchen Umfange bewege, daß die betreffenden Arbeiter nicht um Lohn und Brot kommen. Wenn die Preise eine Zeitlang fortgesetzt gefallen seien, so sei doch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß dieselben auch wieder steigen würden.

Abg. Büchtemann (deutschfreis.) bringt die Verhältnisse der Silbererzproduktion im Oberharz zur Sprache und giebt die Aufbedung der dortigen fiskalischen Werke anheim. Redner glaubt im Einvernehmen mit einzelnen seiner Vorredner, daß wir uns gegenwärtig in Bezug auf die Produktion nicht in aufsteigender Linie bewegten, will aber trotzdem die Nothwendigkeit eines eventuellen Kohlenzolles nicht anerkennen. Wenn die Landwirthschaft in mancher Beziehung darniederliege, so gehe doch die Thronrede von falschen Voraussetzungen aus (Widerspruch rechts), wenn sie die Landwirthschaft als vorzugsweise schutzbedürftig bezeichne. Wenn ein Schutzzoll zunächst vorbeihaft einwirke, so sei das schließliche Ergebniß doch eine größere Schädigung und deshalb möge man eine Hilfe für die Industrie nicht in Schutzzöllen suchen. Zu einer Besprechung der Tarifpolitik übergehend, erklärt Redner, daß die Eisenbahnverwaltung bei dem gegenwärtig herrschenden System nicht in der Lage sei, den berechtigten Wünschen einzelner Landestheile zu genügen. Weiter bedauert er daß nicht von Neuem eine Vorlage betr. die Anlage eines Rhein-Elbekanals gemacht sei und wiederholt seine bereits zuvor geäußerte Ansicht, daß der Kohlenindustrie ein Zoll nur zum Nachtheil gereichen werde.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach führt aus, daß die Klagen wegen erfolgter Ueberproduktion in fast allen Ländern zu hören wären und glaubt anerkennen zu müssen, daß die Interessenten selber nicht überall maßgehalten hätten (Sehr richtig!), daß man produzirt habe, ohne auch des nöthigen Absatzes sicher zu sein. Wenn es sich nun um eine Hebung der gesunkenen Preise handle, so würde jedenfalls die Produktion beschränkt werden müssen. Wenn der Vorredner die günstigen Folgen der neuen Wirthschaftspolitik zu Preise gestellt habe, so sei wohl die Frage gerechtfertigt, wie es gegenwärtig um die Eisenindustrie bestellt sein würde, wenn die Schutzzölle nicht eingeführt worden wären. Was das gegenwärtige System der Besteuerung betreffe, so sei die Königliche Staatsregierung auf eine Reform desselben bedacht, da man es hier mit einer Abgabe von der Bruttoeinnahme zu thun habe; allein die entgegenstehenden Schwierigkeiten seien recht erheblich. Dasselbe sei der Fall bezüglich der auf Beschaffung von Vorfluth und die Gestattung des Ablaufes der Wasser gerichteten Wünsche, denn es handle sich hier um recht weitgehende Eingriffe in das Privateigenthum; die Königliche Regierung sei indeß auch mit diesem Gegenstande eifrig befaßt. Was endlich die Kanalangelegenheit betreffe, so sei sein (des Ministers) Standpunkt noch derselbe, wie bei der früheren Vorlage, nur sei man bedacht, eine weitere Basis zu gewinnen, da man nicht bloß für den Westen, sondern auch für die Provinz Schlesien Sorge tragen wolle. Wenn auch die gegenwärtige Finanzlage nicht zu außerordentlichen größeren Ausgaben auffordern könne, so werde man doch auf die Vorlage zurückkommen, sobald man sich davon überzeugt habe, daß es sich hier um eine im Interesse des allgemeinen Landeswohls liegende Melioration handle. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschkons.) tritt den Ausführungen des Abg. Büchtemann entgegen, welcher nicht zugeben wolle, daß die Schutzzölle einen günstigen Erfolg gehabt. Wenn man bedenke, wie heruntergekommen, wie schlecht die Privatindustrie vor der Einführung der Schutzzölle gewesen, so könne man doch nicht in Abrede stellen, daß die Industrie ohne die günstige Einwirkung der Schutzzölle nicht in der Lage sein würde, derartig gekräftigt in den Kampf des Lebens eintreten, wie dies geschehen. Wenn es sich um Kalamitäten handelt, von welchen die ganze Welt ergriffen sei, so könne man nicht die Heilung aller Schäden von einem einzelnen Problem erwarten; jedenfalls hätten sich die Verhältnisse der Industrie infolge der Schutzzölle erheblich gebessert. Redner wendet sich sodann gegen die Forderung der Kohlenindustriellen nach einem Kohlenzoll, denn was die schlesische Kohle betreffe, so werde der Zoll jedenfalls Repressalien seitens Oesterreichs zur Folge haben und die Kohlenindustrie genieße ja in den niedrigen Tarifen bereits einen weit umfassenden Schutz, als er durch den Kohlenzoll erzielt werden würde. Redner weist sodann die Berechtigung zurück, eine Parallele zwischen der Landwirthschaft und zwischen dem Bergbau und der Montanindustrie zu ziehen. Die Vertreter der Landwirthschaft wollten garnicht die Solidarität ihrer mit den Interessen der Industrie in Abrede stellen, allein die Landwirthschaft nehme als großer bewegender Faktor im wirthschaftlichen Leben und als der größte Konsument doch eine bevorzugte Stellung ein, und wenn die Nothlage, in welcher sich die Landwirthschaft befinde, eine unverschuldete sei, so sei es auch gewiß wohlzeitig angemessen, daß hier auf gesetzlichem Wege der geeignete Schutz gewährt werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Wagner (deutschkons.) macht vom rein finanziellen Standpunkte auf das stetige Sinken des Silberpreises aufmerksam und weist auf die Thatsache hin, daß der Ausfall im Etat aus Anlaß des gesunkenen Silberpreises bereits 2010000 Mk. betrage, ein Umstand, der gewiß dazu mahne, unsere Währungsverhältnisse nicht ganz aus dem Auge zu lassen.

Abg. Rickert (deutschfreis.) führt aus, Deutschland sei kein Agrarstaat mehr, sondern sei in die Reihe der großen Industriestaaten eingetreten und deshalb dürfe man die internationalen Verkehrsverhältnisse nicht auf dem im Jahre 1879 betretenen Wege regeln wollen. Die Getreidezölle würden der Landwirthschaft keinen Nutzen bringen und dieselben schädigten speziell den kleinen Landwirth. (Beifall links.)

Nachdem Abg. Bödiker (Centr.) den lebhaften Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß diese Vorlage betr. den Bau eines Rhein-Elbekanals noch in dieser Session wieder vorgelegt werden möge, werden ohne weitere nennenswerthe Debatte sämmtliche Positionen für Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung bewilligt.

Dasselbe ist der Fall mit dem Etat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Es folgt der Etat für das Finanzministerium, bei welchem Abg. Dr. Reichensperger (Centr.) mit großer Ausführlichkeit dafür eintritt, daß nachträglich noch ein angemessener Posten zum weiteren Ausbau der Marienburg in den Etat eingestellt werde, denn es handle sich hier um eines der herrlichsten historischen Denkmäler Deutschlands. Redner plaidirt außerdem für eine weitere Berücksichtigung verschiedener Kunstzwecke und schlägt zu diesem Zwecke die Bildung eines Dispositionsfonds von einigen tausend Mark vor.

Finanzminister v. Scholz spricht seine lebhafte Sympathie für die Marienburg aus und erklärt daß eine Vereinbarung aller Ressortchefs vorliege, nach welcher in dem gegenwärtigen Etat keine Position zum Ausbau der Marienburg in den Etat einzustellen sei. Es seien auch immer nur zu ganz besonderen Zwecken entsprechende Summen gefordert worden, es handle sich also nicht um eine in dem vorliegenden Etat fehlende Rate. Sobald es die finanzielle Lage erlaube, werde man wieder auf die Restaurirung der Marienburg bedacht sein. Eben dasselbe könne er bezüglich der übrigen Wünsche des Hrn. Vorredners erwidern, speziell auch bezüglich des von demselben in Anregung gebrachten Dispositionsfonds zu Kunstzwecken; es handle sich hier eben um Raum, das nöthige Geld zu beschaffen. Im Laufe seiner Ausführungen gab der Minister die Beschaffung weiterer Mittel auf demselben Wege anheim, auf welchem der Ausbau des Kölner Doms ermöglicht worden. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Minnigerode (deutschkons.) giebt dem Wunsche Ausdruck, daß die Pausen, während welcher keine Summen für den Ausbau der Marienburg in den Etat eingestellt werden, nicht zu lang sein möchten und erklärt sich außerdem mit der Veranstaltung von Lotterien zum Zwecke der Beschaffung geeigneter Mittel einverstanden.

Abg. Dr. Bahr (freikons.) tritt sehr lebhaft für den weiteren Ausbau der Marienburg ein, den er als eine moralische Pflicht der Königlichen Staatsregierung bezeichnet. Was die private Thätigkeit für den beregten Zweck angehe, so existire bereits ein Verein, der sich die innere Ausschmückung der Burg zur Aufgabe gestellt habe und es sei ja leicht möglich, auf dem Wege der Veranstaltung von Lotterien jenen Zweck zu erwerben. Redner bringt außerdem die Frage der fiskalischen Prozesse zur Sprache, auf deren hohe Zahl er aufmerksam macht.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung des Abg. Dr. Reichensperger-Köln, welcher den Ausführungen des Herrn Finanzministers gegenüber nochmals den von ihm in seiner ersten Rede eingenommenen Standpunkt vertritt, wird die Diskussion geschlossen und sämmtliche Positionen des Etats für das Finanzministerium werden anstandslos bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag der Abgg. Frhrn. v. Huene (Centr.) und Genossen, betr. den Erlaß einer Kommunalsteuer-Novelle; Antrag des Abg. Letocha (Centr.), betr. die Regulirung der oberen Oder; Gesetzentwurf, betr. die Vertretung des Justiz-Fiskus bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und kleinere Vorlagen.

Schluß gegen 3 Uhr.

Zur Parteibewegung.

Wie der „Reichsvote" von gut informirter Seite erfahren haben will, ist die Gründung einer antisemitisch-deutschfreisinnigen Partei im Werk. Eine Anzahl berliner liberaler Männer, welche von jüdischem Einfluß unabhängig und nicht gewillt sind, die Herrschaft des jüdischen Capitals in der deutschfreisinnigen Partei anzuerkennen, haben, der Mittheilung des genannten Blattes zufolge, bereits die ersten Schritte gethan, um zunächst alle gleichgesinnten Elemente der Hauptstadt zu einem Verein, dessen Organisation sich später über ganz Deutschland zwecks Bildung einer entsprechenden Partei erstrecken soll, zu sammeln. Glauben die Herren vielleicht mit dieser neuen Parteibildung einem „tiefgefühlten Bedürfniß" abzuhelfen?

Der Reichstagsabgeordnete für Ulm, von Fischer, bemerkt in einem an seine Wähler gerichteten Schreiben, er sei, dem Beispiel der württembergischen Abgeordneten Leemann, von Lenz und Weiel folgend, in die nationalliberale Fraktion eingetreten, hätte aber ebensogut sich zum Eintritt in die Reichspartei entschließen können, denn er sei der Ansicht, daß die Nationalliberalen seiner Schattirung und die Mitglieder der Reichspartei eigentlich eine Fraction bilden sollten. In der Getreidezollfrage werde es unter den Fractionsgenossen große Meinungsverschiedenheiten geben, er rechne jedoch darauf, daß die Hälfte der Fraction mindestens für Verdreifachung der jetzigen Zölle stimmen werde.

Halle, den 28. Januar.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Dem praktischen Arzt Dr. med. Hermann Metzner hierselbst ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

— Nach dem gestrigen Concerte des Studentischen Gesangvereins „Fridericiana", über welches wir an anderer Stelle referiren, fand in dem unteren Saale des Stadtschützenhauses ein solenner Commers statt, an welchem sich außer den Aktiven des Vereins, den „alten Herren", Vertretern der Cartellvereine 2c. eine große Anzahl von Gästen betheiligte. Bei Gesang und Becherklang, wobei auch des Spruches: „Wenn muntre Reden sie begleiten, so fließt die Arbeit — hier vielleicht besser; der Bierstoff — munter fort", thatkräftig gedacht wurde, verflossen die Stunden schnell. Daß auch eine nicht geringe Anzahl dem Vereine näher stehender Damen „incognito" anwesend war, die trotzdem von den Musensöhnen nicht ignorirt wurden, ist wohl selbstverständlich.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 26. Januar.

(Schluß.)

4. „Bericht der gemischten Commission zur Vorberathung der Fluchtlinien-Festsetzungen resp. Abänderungen in der Grünstraße und vor dem Steinthore;" (Referent: Geh. Justizrath Prof. Dr. Meier). Die Angelegenheit liegt heute zum vierten Male vor, und macht Referent zum dritten Male denselben Vorschlag, da auch die gemischte Commission zu keinem anderen Resultate gelangt sei als vorher Magistrat und Baukommission. Die Sachlage sei folgende: Gegen die im vorigen Juli hier erfolgte Festsetzung der Fluchtlinie der Grünstraße ist seitens der Eigenthümer des grünen Hofes Einspruch erhoben worden, welcher lediglich die weite Erstreckung der Grünstraße in die Magdeburger Straße hinein betrifft. Diese weite Erstreckung wird bekämpft mit Gründen des privaten wie des öffentlichen Interesses; aus Gründen des öffentlichen Interesses, weil sie unschön und ein Verkehrshinderniß sein würde; aus Gründen des privaten Interesses, weil sie die Folge haben würde, daß Bauten an dieser Straße nur nach Erwerbung des Brügert'schen Hauses möglich sein würden. Zur Erledigung dieses Einspruchs ist eine Punktation zwischen Rath und den Beschwerdeführenden zu Stande gebracht, bei deren Annahme die Letzteren ihren Einspruch zurückziehen sollen. Dieselbe ist aber von der Versammlung bisher abgelehnt worden. Dabei ist die Majorität durch die Erwägung bestimmt worden, daß jenes Lippert'sche Haus auf Stadtkosten über kurz oder lang entfernt werden würde und daß es billig sei, wenn auch die Lippert'schen Erben dazu ihren Beitrag leisten. Man könnte sich aber mit aller Energie nur darauf setzen, wenn uns gesetzliche Handhaben zur Verfügung ständen, die aber nicht vorhanden sind. Vielmehr spricht dasselbe Gesetz, welches die Lage der Kommunen in Bezug auf Neuanlage von Straßen so erheblich verbessert hat, als Grundlage aus, daß bei der Feststellung von Fluchtlinien nur Verkehrs- und Gesundheitsrücksichten maßgebend sein sollen, nicht aber Finanzrücksichten. — An der Debatte darüber betheiligten sich vorzugsweise die Stadtverordneten Friedrich, Dönitz, Löst, Dr. Hüllmann und der Referent. Ersterer meinte, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichten, um überflüssig breite Straßen herzustellen, zumal da neu anzulegende Friesenstraße eine wesentliche Entlastung der Partie am Grünen Hofe herbeiführen werde. Betreffs der Vorgärten bemerkt der Stadtbaurath, daß sich der Magistrat noch nicht darüber schlüssig gemacht habe, ob die Vorgärtenlinie auch dort gelten solle. Herr Dönitz beantragt, daß die Vorgärten bis zur Berliner Straße hingeführt werden sollen. Nachdem noch der Referent mehrmals für seinen Antrag eingetreten war, da man sich in der Baucommission wie auch in der gemischten Commission genau mit der Frage beschäftigt hat, und deren Mitglieder schließlich einstimmig dafür waren, stellte Herr Löst den Antrag, die Vorlage an den Magistrat zurück zu verweisen, bis derselbe eine Zusammenstellung der voraussichtlichen Kosten sowie über die Betheiligung der Kosten unter die Adjacenten und die Stadtgemeinde beigebracht haben werde. — Die Anträge wurden schließlich abgelehnt.

5. „Genehmigung des Entwurfs einer Armen- und Waisen-Ordnung"; (Referent: Kaufmann Demuth). Der Entwurf wird, nachdem er von der Armendirektion geprüft ist und von derselben keine Bedenken dagegen geltend gemacht wurden, ebenso von dem Magistrat eingehend durchberathen ist, en bloc angenommen.

6. „Genehmigung zusätzlicher und abändernder Bestimmungen zu dem Grund- und Miethssteuer-Regulativ;" (Referent: Justizrath Herzfeld). Der Magistrat ersucht die Versammlung zu genehmigen, 1) daß die Einkommensteuer in vierteljährlichen Raten innerhalb der ersten 8 Tage eines jeden zweiten Quartalmonats im Voraus zu bezahlen ist, 2) daß über Reklamationen gegen die Steuerveranlagung der Magistrat entscheidet, bei welchem sie spätestens binnen 3 Monaten nach Zustellung des Steuerzettels schriftlich einzureichen sind; gegen den Beschluß des Magistrats kann binnen 14 Tagen vom Tage der Zustellung desselben ab Klage beim Bezirksausschusse erhoben werden. — Herr Fabrikant Rausch sieht die in Punkt 1 enthaltene Bestimmung für eine Härte an, worauf Herr Bürgermeister Schneider im Interesse der einfacheren Buchführung die Nothwendigkeit der Maßregel betont, da die Kämmereikasse sonst den Anforderungen nicht mehr genügen könne. Andererseits sei die Abänderung mit durch die von der kgl. Regierung und dem Finanzminister selbst gegebene Anregung geschehen. Praktische Gründe sprächen nicht dagegen, daß in jedem Quartale die Schuldgelder in den ersten 8 Tagen des ersten Monats, die Gemeinde-Einkommensteuer in denen des zweiten und die Miethssteuer in denen des dritten Monats bezahlt werde. Die Stadt könnte in Bezirke eingetheilt werden, welchen gewisse Tage zur Zahlung der Steuern zugewiesen werden müßten. Die beiden Anträge des Magistrats wurden hiernach angenommen.

7. „Genehmigung zusätzlicher und abänderndER Bestimmungen zu dem Grund- und Miethssteuer-regulativ." (Referent: Justizrath Herzfeld.) Der Magistrat unterbreitet der Versammlung einige Aenderungen des Regulativs, welche dahin gehen, 1) daß diese Steuer ebenfalls in vierteljährlichen Raten an die Kämmereikasse zu entrichten sei und die fälligen Termine für jedes Rechnungsjahr vom Magistrat festgesetzt und den Steuerpflichtigen durch die demselben zu behändigenden Steuerausschreiben bekannt gegeben werden; 2) daß die Ausschreibung der Miethssteuer alljährlich erfolgt unter den zur Zeit derselben katastermäßig festgestellten Mieths- und Pachtterträgen bezw. Nutzungswerthen. Spätere Veränderungen gegen die ursprüngliche Veranlagung finden nur statt wenn die bez. Miethserhöhung oder -ermäßigung mindestens ein Viertel des ursprünglichen Veranlagungsbetrages erreicht. 3) daß gegen den auf die Reklamation ergehenden Beschluß des Magistrats binnen 14 Tagen vom Tage der Zustellung desselben ab Klage beim Bezirksausschusse erhoben werden kann. — Herr Bürgermeister Schneider beantwortet eine Anfrage, ob dann die bestehende Reklamationscommission in Wegfall komme, dahin, daß dies allerdings dem Wortlaute nach der Fall sei, der Magistrat aber alle Beschwerden genau prüfen und nur nach dem Votum der noch bestehenden Commission seine Entscheidungen treffen werde. Die jetzt hier in Vorschlag gebrachten Aenderungen sind, wie er auf einer Reise sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, in den verschiedensten Städten eingeführt, und haben sich überall bewährt. Die Versammlung nimmt darauf hin den Magistratsantrag an.

8. „Bericht der Petitionscommission in Betreff der Petition Schirmer." (Referent: Herr Wächter.) Der Hausbesitzer Schirmer in der Händelstraße hat auf polizeiliche Anweisung sein Trottoir bei der Straßenpflasterung legt, wobei er in Folge der Terrainerniedrigung des Fußweges die Mauer seines Hauses unterfahren lassen mußte. Für die entstandenen Kosten wollte jedoch der Magistrat keine Entschädigung gewähren. Die Petitionscommission hat nun den Antrag in Erwägung gezogen und stellt den Antrag, dem Magistrat diese Petition zu übergeben und ihn zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht etwa der Maurermeister Köhler als Erbauer der Händelstraße oder aber die Stadt verpflichtet sei den Petenten für Abtragung der Mauer zu entschädigen. — Der Antrag wurde ohne weitere Debatte angenommen.

9. „Prolongation eines Pachtvertrages über ein Fleck Landes von 5 m Länge und 2 m Tiefe." (Referent: Kaufmann Sachs.) Der Kunst- und Handelsgärtner Bräter hat den betr. Fleck Landes an der westlichen Umfassungsmauer des Friedhofs zur Anlegung einer Bude zum Verkauf von Blumen und Kränzen auf 5 weitere Jahre zu pachten gewünscht für einen jährlichen Zins von 43 ℳ. Der Magistrat hat jedoch nur eine zweijährige Prolongation beschlossen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

10. ist eine Interpellation aus der Mitte der Versammlung an den Magistrat" gelangt, welche dahin zielt, den Magistrat zu befragen, ob und welche Maßnahmen im Interesse der Städtischen Sparkasse im Hinblick auf die geplanten Postsparkassen und deren Konkurrenz zu ergreifen seien. — In der nächsten Sitzung wird die Interpellation beantwortet werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung: ¾8 Uhr

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ω **Merseburg**, den 27. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die gestrige Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung galt im Wesentlichen der Berathung und Genehmigung der städtischen Etats pro 1885/86. So wurde unter Anderem festgesetzt der Etat der Armenkasse mit 7400 ℳ in Einnahme und 15950 ℳ in Ausgabe, der Etat der Schulkasse mit 43000 ℳ in Einnahme und 78500 ℳ in Ausgabe, der Etat der Krankenhaus-Kasse mit 3520 ℳ in Einnahme und 6380 ℳ in Ausgabe, der Etat der städtischen Pfand-Leihanstalt mit 18620 ℳ in Einnahme und Ausgabe, der Etat des Berger'schen Stipendiaten-Fonds mit 4458,70 ℳ in Einnahme und Ausgabe, der Etat der Fortbildungsschule mit 1850 ℳ in Einnahme und 2145 ℳ in Ausgabe, der Etat des Hospitals St. Andreä mit 1463,88 ℳ in Einnahme und Ausgabe, der Haupt-Etat der Kämmerei-Kasse mit 254500 ℳ in Einnahme und Ausgabe. An Communalsteuern werden erhoben werden 140 pCt. Zuschlag zur Staats-Klassen- und Einkommensteuer, 70 pCt. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer und 15 pCt. Zuschlag zur Gebäudesteuer als Garnison-Ausmietungskosten.

—g. **Lauchstädt**, 27. Januar. (Selbstmord. Falsches Geld.) Am 24. d. M. hat sich die verehelichte Zimmermann Johanne Ihle hier in ihrer Wohnung erhängt. Dieselbe soll in letzterer Zeit nicht mehr vollständig zurechnungsfähig gewesen sein und sich eingebildet haben, daß sie aus ihrer Besitzung herausmüsse. Sie hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0006

auch schon früher mehrfach den Selbstmord versucht. Hiernach ist Geistesgestörtheit lediglich das Motiv zu der unglückseligen That. — Gestern wurde auf hiesigem Postamte gelegentlich einer Einzahlung ein Thalerstück Hannöverischen Gepräges in Zahlung gegeben, das als falsch angehalten wurde. Das Stück trägt die Jahreszahl 1839 und unterscheidet sich von einem echten Stück nur durch den unreinen Klang. Dasselbe ist der competenten Behörde zur weiteren Veranlassung bezw. Einziehung eingesandt.

—l. **Schkeuditz**, 26. Januar. (Selbstmord.) Gestern wurde in dem benachbarten Masklauer Holze, dem sogenannten Zeifinge, der Leichnam eines jungen Mannes untersetzter Figur, mit blonden Haaren und bartlos, und mit einem blauen Stoffanzug bekleidet, aufgefunden, welcher sich mittelst Revolvers durch zwei in die Schläfe abgegebenen Schüsse erschossen hatte. Nach einem in der Kleidertasche des Verstorbenen gefundenen Briefe heißt derselbe Ernst Brandt und ist aus Kleinzschocher gebürtig. Die Motive, welche den jungen Mann zum Selbstmorde getrieben haben mögen, sind unbekannt.

= **Freyburg**, 26. Januar. (Zum Getreidezoll.) Eine hier in Umlauf gesetzte Petition an den Reichstag betreffs Ablehnung der Getreidezölle hat bis jetzt nur sehr wenige Unterschriften gefunden.

⁂ **Eisleben**, 26. Januar. (Versammlung des Jagdschutzvereins.) Gestern hatte der Vorstand des Jagdschutzvereins für die beiden Mansfelder und den Sangerhäuser Kreis zu einer Zusammenkunft im hiesigen Wiesenhause eingeladen. Die Freunde der Sache waren zahlreich erschienen. Bald nach dem Beginn der Versammlung wurde vom Herrn Vorsteher ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser als den obersten und ältesten Jagdherrn ausgebracht. In einer Ansprache, welche Herr Hauptmann v. Alvensleben-Schochwitz hielt, wurde auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche das Ankaufen von billigem Wildpret mit sich bringt, da dasselbe vielfach von Wilddieben erlegt sei. Der Zweck des Jagdschutzvereins sei, der Wilddieberei zu steuern und solchen Männern, die keine Mühe scheuen, um einen Wilddieb zu entdecken und zur Anzeige zu bringen, zu prämiiren.

✓ **Eisleben**, 27. Januar. (Musikalisches.) Das Realprogymnasium veranstaltete gestern Abend im Mansfelderhofe eine musikalische Abendunterhaltung, zu welchem sich Angehörige der Schüler, sowie viele Gönner und Freunde der Anstalt eingestellt hatten. Herr Musiklehrer Grape, der Leiter des Concerts, führte mit den Schülern „Abendlied" v. Volkmann sowie „Heimath" und „Schneewittchen" für Solo, Chor, Deklamation und Pianoforte von C. Reinicke vor. Außerdem trug Herr Wolfram, ein früherer Schüler der Anstalt, Klavier-Kompositionen von Beethoven, Bach, Chopin und Jadassohn vor.

◑ **Aus dem Reg.-Bez. Merseburg**, 26. Januar. (Trichinenschau. Pachtcession.) In den beiden letzten Monaten sind von nachstehenden öffentlichen Fleischbeschauern in daselbst geschlachteten Schweinen Trichinen aufgefunden worden und zwar von O. Müller-Beesenlaublingen (Saalkreis), Louis Schaaf-Benndorf (desgl.), A. Hechler-Gerbstädt, A. Lintz-Zeitz, E. Frisch-Trotha (Saalkreis), Dittmar-Döllnitz (desgl.) und Stemmler-Halle a. S. — Infolge Cession ist das Mitpachtrecht des Herrn Oberamtmanns Bronceglio und der Domäne Wimmelburg bei Eisleben auf den Herrn Gutsbesitzer A. v. Dötinchem auf Creisfeld bei Eisleben übergegangen.

♂ **Aus dem Kreise Bitterfeld**, 27. Januar. (Wahl.) Der Rittergutsbesitzer Herr Albert Maquet auf Siegelsdorf bei Stumsdorf ist als Kreisverordneter neugewählt und bestätigt worden.

A **Dommitzsch**, 26. Januar. Der bisherige Bürgermeister Koch ist einstimmig zum Bürgermeister wieder gewählt und von der Königlichen Regierung bestätigt worden.

= **Beesenlaublingen**, 27. Januar. (Vorschußverein. Zuckerfabriken.) Der Vorschuß- und Sparverein zu Alsleben a/S. hielt am 26. d. M. im Gasthofe zur Post daselbst seine 13. ordentliche Generalversammlung ab, welche vom Vorsitzenden des Verwaltungsrathes mit einem kurzen Jahresbericht eröffnet wurde. Nach demselben zählt der Verein gegenwärtig 143 Mitglieder; das Vermögen desselben beträgt 103 162,60 ℳ, wovon 6 532,60 ℳ auf den Reservefond kommen. Der Umsatz belief sich pro 1884 auf 1 830 281 ℳ, und die Dividende ist auf $7^{9}/_{10}$ % festgesetzt worden. Darauf wurde die Jahresrechnung pro 1884 genehmigt und dem Vorstande Decharge ertheilt. Der vorgelegte Instruktions-Entwurf für den Verwaltungsrath wurde genehmigt. Zum Schluß gab Herr Direktor G. Baumeier einen höchst interessanten Bericht über die Verbände der Genossenschaften. — Mitte voriger Woche beendigte die Zuckerfabrik Alsleben a/S. die Campagne. Zuckerfabrik Neubeesen wird bis Ende dieser Woche und von Krosigk, Roth u. Comp. hierselbst bis Mitte Februar arbeiten.

Sundhausen, 27. Jan. (Erfroren.) Die Leiche des vermißten Moschkau (vgl. Nr. 20, Abendausgabe), der übrigens nicht aus Langensalza sondern aus Gotha stammt, ist im Siechwalde zwischen Zimmern und Graula gefunden. Der Aermste hat sich verirrt und ist erfroren.

—n **Gera** (Reuß.), 26. Januar. (Volksküche. — Schlachthaus.) Am heutigen Tage ist hier wiederum eine s. g. Suppenanstalt oder Volksküche eröffnet worden; dieselbe wird von der Stadt verwaltet. Nahrhaftes gutes Essen mit Fleisch in reichlichen Portionen wird von derselben für 12 resp. 18 Pfennig verabreicht. Es mag noch bemerkt werden, daß hier in Gera bereits 1805 eine solche eröffnet wurde. Damals kostete der Scheffel Korn 11 Thaler. — In nächster Zeit soll hier ein Schlachthaus errichtet werden und in dem Umfange erbaut werden, daß dasselbe für eine Bevölkerung von 80,000 Personen ausreicht. Gera hat jetzt 33000 Einwohner.

▽ **Pößneck**, 25. Januar. (Berichtigung. Schadenfeuer. Unglücksfälle. Einbrecher.) Die Notiz, daß ein Sergeant aus Coburg auf dem Wege nach Lobenstein zu seiner sterbenden Mutter im Schnee erfroren sei, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Der fragliche Soldat ist wohlbehalten in seiner Garnison wieder eingetroffen. — Am Abend des 22. d. M. brannte in Gräfenthal die sogenannte Mittelmühle nieder. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es trotz der starken Kälte, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. — Bei Auma wurde der Oberförster Heerwart von einem ihm in voller Schnelligkeit entgegenfahrenden Schlitten aus seinem Gefährt geworfen und erlitt eine nicht unerhebliche Knieverletzung. Seiner Frau wurde von dem entgegenkommenden Pferde das Nasenbein zerschmettert und ein Auge verletzt. — Ein recht beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern in einer hiesigen Flanellfabrik. Trotz des ausdrücklichen Verbotes des Spinnmeisters hatte es ein schon bejahrter Arbeiter aus Bodelwitz gewagt, den „Wolf" während des Ganges zu reinigen. Der Unvorsichtige mußte seinen Leichtsinn schwer büßen. Der „Wolf" erfaßte ihn und riß ihm den linken Arm vollständig weg. — Ein anderer Arbeiter verunglückte in einer Gypsmühle zu Leibis bei Oberweißbach. Das Räderwerk erfaßte ihn und verletzte ihm den einen Arm derart, daß derselbe amputirt werden mußte. Unmittelbar nach der Amputation gab der Unglückliche seinen Geist auf. — In der Nähe des Renusteiges auf dem Thür. Wald bei Goldisthal kam der Fuhrmann Reubter aus Blechhammer unter seinen mit Blechen beladenen Schlitten und wurde getödtet. — Der Einbrecher Bohne aus Liebschütz, welcher aus dem dem Oberstlieutenant von Baumbach gehörigen Kainborger Schlosse im Juli v. J. Geld, Juwelen und Kleidungsstücke gestohlen hat, ist in Gera zu 5½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Trödler Beyer in Lindenau, bei welchem Bohne die gestohlenen Sachen versetzt hatte, erhielt 1 Jahr Gefängniß.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine englische Bücher-Auction. In England, wo eine sehr trübe Geschäftsstille herrscht und das Publikum zu keinen großen Ausgaben geneigt ist, fand am 14. December vorigen Jahres die Versteigerung der sogenannten Syston-Bibliothek, welche ein Sir John Hayford Thorold in Syston Park, Ende vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts bis 1834 gesammelt hat, statt. Diese Bibliothek hat den Bewunderern und Kennern von kostbaren ersten Ausgaben alter Classiker von den ersten Pressen Italiens und Frankreichs und vor allem von unserm Johann Gutenberg den reichsten Genuß. Am 14. December kam das große Kunstwerk Johann Gutenberg's, nämlich die Biblia sacra vulgata, 1450 bis 1455 zu Mainz gedruckt, zur Versteigerung. Dies ist das erste und zugleich das schönste, was je mit beweglichen Lettern von Gutenberg und Fust gedruckt wurde. Anfang und Kunstende dieser größten Erfindung des Menschen! Diese Typen sind prachtvoll, der Druck ist erhaben und so schwarz und glänzend, als hätte das Werk erst gestern die Presse verlassen.

Von diesen größten Kunstschätzen der Erde gibt es 3 in Paris, 1 in Berlin, 5 in England und vielleicht noch 4 in Deutschland. Als diese zwei schönen Folianten auf den Tisch kamen, gingen sie unter einer gewissen Feierlichkeit und Bewunderung einlang und wurden verkauft für 3900 Pfund Sterling oder 78,000 ℳ an unsern Landsmann Bernhard Quaritsch in London. Eine andere kostbare Bibel, Biblia sacra latina, in 2 Bänden auf Pergament gedruckt und in alten blauen Marocco gebunden, in Mainz von Fust und Schöffer 1462 gedruckt, brachte 1000 Pfd. Sterling; ferner

Psalmorum Lnchiridion 16*	Preis 1533	131	Pfd. Sterling.
Quinctiliani institutiones 1470		17	„ „
Curtius, de gestis Alexandri 1470		12	„ „
Sallustius, de Catilinae conj. 1472		8	„ „
Shakespeares Comedies 1623		716	„ „
Suetonius 1470		10	„ „
Tacitus 1515		10	„ „
Terentius 1496		11	„ „
Virgil 1474		14	„ „
Xenophontis opera 1534		57	„ „

Innerhalb acht Tagen wurde in dieser Bücher-Auction ein Ertrag von 28,001 Pfund Sterling oder 560,035 ℳ erzielt. — Wäre das in Deutschland möglich?

— Als Geschichtsquellen dienen heutzutage die unscheinbarsten Dinge, welche man früher nicht beachtete. Hierhin gehören z. B. die alten Rechnungsbücher der Geheimen Kämmeriere am Berliner Hofe. Sie geben uns ein greifbares Lebensbild der Regenten verflossener Jahrhunderte. Sie entscheiden in streitigen Fällen selbst über die historische Tracht eines Fürsten. So ist durch die Chatoull-Rechnungen des großen Kurfürsten wahgewiesen worden, daß die Tracht, in welcher er früher in der Berliner Kunstkammer dargestellt war, unecht war. Er trug für gewöhnlich die spanisch-niederländische Tracht. Aus diesen Kammer-Rechnungen erfährt man sogar Näheres über den Schimmel von Fehrbellin, mit welchem der Stallmeister Froben fiel. Derselbe war ein sehr kostbares Thier, denn er kostete 200 Thaler, während die Pferde, mit welchen der Kurfürst seine Pagen ausstattete, wenn sie in die Armee eintraten, nur auf 20—30 Thaler zu stehen kamen. Der Kurfürst kaufte den Schimmel im Jahre 1672 von dem Oberstmeister v. Meerner. Aus den Schatull-Rechnungen ersieht man ferner, daß der Kurfürst von Spielen nur das Ballspiel trieb. Er hielt einen eigenen Ballmeister und ein kurfürstliches Ballhaus stand da, wo sich heute Raule's Hof befindet. Interessant ist es, daß der große Kriegsheld die Singvögel ungemein liebte, besonders die Nachtigallen. Im Schlosse hingen überall Käfige mit gefiederten kleinen Sängern, und die Posten für ihre Fütterung sind recht bedeutende. Privatleute schenkten dem Kurfürsten viele Nachtigallen und er selbst kaufte einmal zwei auf der Straße. Als sein Sohn, Kurfürst Friedrich III. zur Regierung gekommen war, ließ er alle Vögel seines Vaters fliegen und ebenso mußten alle in Berlin in Gefangenschaft gehaltenen Nachtigallen binnen zehn Tagen in Freiheit gesetzt werden. Heut füttert man im Schloß statt Nachtigallen Tauben.

— Dem Berliner zoologischen Garten ist in den letzten Tagen ein werthvolles Geschenk von dem Lieutenant zur See von Krosigk zugegangen. Es ist eine dort noch nicht vorhandene malayische Bärin (ursus malayanus Kaff) aus Singapore. Das Thier war bereits so weit gezähmt, daß sich jeder ihm ohne Gefahr am Bord nähern konnte. Es ist 12 Monat alt und etwa 1,25 Meter lang. Der Körper ist mit kurzen schwarzen etwas rauhen Haaren bedeckt. Auf der Brust befindet sich ein Merkmal aller malayischen Bären, ein weißer halbmondförmiger Fleck.

— Prof. Dr. Karl von Lützow hat den an ihn ergangenen Ruf nach Stuttgart endgiltig abgelehnt. Es erklärt sich das laut einer der „Frankf. Ztg." von Stuttgart zugehenden Mittheilung aus dem Grunde, daß der österreichische Kronprinz, welcher bekanntlich ein größeres Werk herausgeben will, den genannten Kunstgelehrten für die nächsten zehn Jahre in Wien zu fesseln wünschte und ihm glänzende Bedingungen bewilligt hat. In Vorschlag mit Aussicht auf Erfolg ist jetzt für den in Erledigung kommenden Lehrstuhl der Kunstgeschichte am Stuttgarter Polytechnikum Professor Karl Lemcke vom Polytechnikum in Aachen, von dem wir u. A. eine Geschichte der deutschen Dichtung von Opitz bis Klopstock und eine populäre Aesthetik besitzen.

Militär und Marine.

— Seitens des großen Generalstabes werden jene Arbeiten mit ununterbrochener Emsigkeit fortgesetzt, welche für Gegenwart und Zukunft lehrreiches kriegsgeschichtliches Material enthalten. Nachdem nun die Geschichte der Kriege von 1866 und 1870 71 erschienen sind, wird uns die demnächstige Publikation eines Generalstabswerkes über den Krieg von 1864 signalisirt. Man sollte meinen, daß unsere gegenwärtigen Beziehungen zu Oesterreich der erwähnten Arbeit, wenn doch das in seinen Folgen bekanntlich verhängnißvolle Zusammenwirken des Preußischen und Oesterreichischen Heeres behandeln muß, Schwierigkeiten in den Weg legen müßten. Dem ist indessen nicht so. Der Geist von gewinnender Objectivität, der die vorausgegangenen unter Moltke's Aegide erschienenen kriegsgeschichtlichen Werke auszeichnet, wird sicher auch diesem neuen bedeutenden Werke eingehaucht sein und ihm unter dem Zeichen der Wahrheit und auf Grund seiner vertieften Würdigung aller Verhältnisse und Momente allseitig Anerkennung bringen. Bekennen wir den Vorzug nicht, der darin liegt, daß die Geschichte dieser drei Kriege, welche als die Etappen zur Erreichung des großen Zieles: „Deutsche Einheit" zu bezeichnen sind, noch unter demselben Feldherrn der Mit- und Nachwelt überantwortet wird, dessen Charaktergröße die Sicherheit dafür bietet, daß in diesem Falle — vielleicht zum ersten Male — wirkliche Objectivität bei der Abfassung zu Pathe saß. Der Name unseres großen Strategen wird auch in der Geschichte der deutschen Historiographie unsterblich fortleben, wie seine Verdienste um dieselbe längst durch die Verleihung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite anerkannt sind.

— Wie nach dem „B. T." verlautet, wird der Capitain z. S. v. Werner, welcher kürzlich die Dienstgeschäfte des auf Urlaub gegangenen Oberwerft-Directors Capitains z. S. Kühne übernommen, in dieser Stellung auch bestätigt werden, da Kühne aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten beabsichtigen soll. Kühne steht erst im 47. Lebensjahre und ist der jüngste Admiral unserer Flotte.

Berlin, den 24. Januar. S. M. Aviso „Loreley", 3 Geschütze, Kommdt. Kapt.-Lieut. Rittmeyer, ist am 24. Januar c. in Malta eingetroffen.

Kiel, den 22. Januar. Mittelst einer unter dem 17. d. M. an den Chef der Admiralität erlassenen Kabinetsordre haben des Kaisers und Königs Majestät zu bestimmen geruht, daß im Verfolg der für die Armee durch Kabinetsordre vom 24. April 1882 getroffenen Festsetzung auch allen verabschiedeten oder in Zukunft aus dem aktiven Dienste ausscheidenden Admiralen, sowie denjenigen Kapitäns zur See, welche mit dem Charakter als Konteradmiral verabschiedet sind, bezw. verabschiedet werden, die Erlaubniß ertheilt ist, die Admiralsuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen zu tragen und daß es fernerhin in dieser Beziehung einer besonderen Anfrage Allerhöchsten Orts oder eines Antrags nicht bedürfe.

— In Marinekreisen ist die Nachricht verbreitet, daß der Kreuzer „Habicht" (5 Geschütze und 127 Mann Besatzung), dessen Ausrüstung gegenwärtig mit Eifer betrieben wird, zur Verstärkung des Westafrikanischen Geschwaders bestimmt sei. Der „Habicht" ist ein Schwesterschiff der „Möwe", beide sind 187 auf der Schichau'schen Werft zu Elbing erbaut und gelten als vorzügliche Schnellsegler.

Postalisches.

— Eine allgemein interessirende Entscheidung hat die Oberpostdirektion in Schwerin getroffen. Die Hinstortsche Rathsdruckerei in Wismar hatte eine Korrektur nebst Manuskript unter Kreuzband zur Post gegeben und auf dem Korrekturbogen bemerkt: „Rückiendung erbitte möglichst noch heute Abend, damit der Druck Donnerstag erfolgen kann." Die Post verweigerte die Beförderung gegen Druckfachentaxe, weil „zweifellos der auf dem Zettel niedergeschriebene Vermerk weder als Nebenerung, noch als Zusatz, sondern lediglich als briefliche Mittheilung zu betrachten sei, welche der entsprechenden Taxe unterworfen ist." Auf Beschwerde bei der kaiserl. Oberpostdirektion in Schwerin erfolgte Remedur unter der Motivirung, daß schriftliche Randbemerkungen auf dem Korrekturbogen, welche Korrektur, Ausstattung und Druck betreffen, zulässig seien, ohne das Porto zu erhöhen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Die Aussichten der Deutschen Eisen- und Stahl-Industrie. Die Aussichten, welche für die Eisen- und Stahlindustrie Deutschlands sich eröffnen, werden in der neuesten Nummer der Fachzeitschrift „Stahl und Eisen" als nicht erfreuliche bezeichnet. Während in Folge der Anlage neuer und der Erweiterung vorhandener Werke das Arbeitsbedürfniß unausgesetzt auf Steigerung der Fabrikation und Niedergang der Preise hindrängt, hat gleichzeitig der Hauptgegenstand der Ausfuhr, die Eisenbahnschienen, nicht nur keine Steigerung, sondern einen Rückgang um etwa 33 Prozent erlitten. Eine günstige Wirkung auf den Absatz Deutscher Eisenbahnschienen im Auslande wird vielfach von der vor einiger Zeit abgeschlossenen internationalen Schienengemeinschaft zwischen den nach Deckung des Bedarfs im eigenen Lande auf die Ausfuhr angewiesenen Englischen, Belgischen und Deutschen Walzwerken insoweit erhofft, als die unhaltbaren Preise, welche infolge des maßlosen Wettbewerbs auf dem Weltmarkte bis zu den Selbstkosten herabgedrückt waren, eine Besserung erfahren werden. Eine Steigerung der Nachfrage nach Schienen im Auslande kann diese Vereinbarung freilich nicht herbeiführen; es steht vielmehr zu befürchten, daß das bisherige Absatzgebiet für die Erzeugnisse der genannten drei Länder sogar eine Einschränkung zu gewärtigen hat, nachdem die Erzeugung von Stahlschienen in Amerika auf 1304393 t im Jahre 1882 und 1600000 t im Jahre 1883 gestiegen, und nachdem es den dortigen Fabrikanten gelungen ist, die Englischen Lieferanten in deren eigener Colonie Canada bei 10000 t mit Erfolg zu unterbieten. Von den Großstaaten Europas sind Rußland, Oesterreich und Frankreich bemüht und im Stande, ihren Bedarf an Eisen- und Stahls-Erzeugnissen selbst zu decken. So lange demnach die in der Kultur noch zurückgebliebenen Weltheile Asien, Afrika und Australien nicht mit großen Anforderungen an den Markt herantreten, wird Deutschland mehr als bisher darauf angewiesen sein, für die Erzeugnisse seines Eisen- und Stahlgewerbes im Inlande Verwerthung zu suchen. Es läßt sich schwer übersehen, inwieweit die allgemeine Bauthätigkeit, der Schiffsbau, das Kleingewerbe und die Landwirthschaft den Verbrauch von Eisen und Stahl noch steigern können, da, abgesehen von örtlichen Verhältnissen, für eine große Anzahl von Construktionsgegenständen das Holz mit Stahl und Eisen in die Concurrenz eintritt; nur auf einem Gebiete, nämlich bei den Eisenbahnen, kann man den Bedarf an Eisen- und Stahlmaterial für die nächsten Jahre wenigstens annähernd schätzen. Der Gesammtaufwand zur Erneuerung und Unterhaltung der Geleise ist ziemlich stetig geworden und kann rund auf 20000 t geschätzt werden, welche etwa für das nächste Jahrzehnt jährlich für diesen Zweck erforderlich sein dürften. Von diesem Zeitpunkt ab, wenn alle Hauptgleise mit Stahlschienen ausgebaut sein werden, ist eine Abnahme des Bedarfs zu erwarten, weil bei einer Durchschnittsdauer von 40 Jahren selbst die 25 Jahre lang benutzten Stahlschienen nur in sehr geringem Maße der Erneuerung bedürftig sein können. Zu dieser Jahresmenge von 200000 t treten hinzu die Oberbau-Materialien für die Neubaustrecken, welche jährlich fertiggestellt werden. Mit Einrichtung derselben dürfte sich ergeben, daß der durchschnittliche Jahresbedarf an Eisen und Stahl zu Eisenbahnzwecken auf 400000 t zur Zeit nicht übersteigt. Auf dieser Höhe wird sich der jährliche Verbrauch voraussichtlich so lange erhalten, bis nach etwa fünf Jahren das Netz der Nebenbahnen im wesentlichen vollendet ist. Die größere Verminderung des Bedarfs für Eisenbahnen ist erst später zu erwarten, wenn nach etwa zehn Jahren die jetzt noch vorhandenen bedeutenden Mengen an eisernen Schienen, Achsen, Rädern u. s. w. aus Stahl hergestellt sein werden. Unterdessen scheint sich ein neues Absatzgebiet für Eisen und Stahl bei den Eisenbahnen erschließen zu wollen, nämlich in der Unterschwellung der Geleise. Die vollständige Beerdrängung der Holzschwelle ist aber selbst unter den für die eiserne Unterschwellung denkbar günstigsten Verhältnissen nicht zu erwarten. Für's Erste ist eine allen Anforderungen genügende Form der Eisenschwelle welche eine der Holzschwelle gleich allgemeine Verwendung derselben gestatten könnte, noch nicht gefunden. Sodann bleibt zu beachten, daß bei einer großen Anzahl Bahnen im nordöstlichen Deutschland wirthschaftliche Rücksichten der Einführung der eisernen Schwelle entgegenstehen. Ein besonders günstiges Absatzgebiet für eiserne Bahnschwellen ist im Süden Europas und in den Tropenländern Asiens und Afrikas zu erwarten, in denen wegen Waldmangels die Beschaffung der Holzschwellen schwierig und kostbarkeit derselben wegen der klimatischen Einflüsse, der Zerstörung durch Insekten erfahrungsgemäß eine sehr beschränkte ist.

Literarisches.

— „Frankreich in Wort und Bild" von Friedrich von Hellwald (Schmidt u. Günther in Leipzig). Die soeben erschienenen Hefte 7—10 dieses trefflichen Werkes bringen uns recht unterhaltende Streifzüge durch die weitere Umgebung von Paris, z. B. nach dem schönen Schloß Fontainebleau, dann nach dem Schlosse Ferrières, das vom Baron Rothschild so prachtvoll ausgestattet. Der Verfasser führt uns nach Meaux, Chateau-Thierry, Laon, St. Quentin, Beauvais, Noyon, Compiègne, alles Ortschaften, die im Kriege von 1870/71 öfters genannt worden sind. Darauf beginnt die Schilderung der fruchtbaren Provinz Normandie, der Verfasser macht uns bekannt mit den eigenthümlichen Sitten der Bewohner, die noch viel Originelles aus alter Zeit aufweisen. Der Bilderschmuck dieser Hefte ist sehr reich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0007

— Von „Allgemeine Weltgeschichte", von Ferdinand Justi, Th. Flathe, G. F. Herbberg, von Pflugk-Harttung, M. Philippson. Mit circa 3000 authentichen, kulturhistorischen Abbildungen, welche in wöchentlichen Lieferungen erscheint, liegen nun die Lieferungen bis 9 vor; dieselben enthalten bis jetzt 43 Tafeln, 8 Farbendrucke, 7 Karten und 156 Abbildungen im Texte.

— Von Brochaus' Konservations-Lexikon — 13. Auflage — liegen die beiden Doppellieferungen 136/137, 138/139 vor. Dieselben umfassen den Buchstaben K. mit den Einzel-Begriffen für Kadett—Khassia und führen Abbildungen in Tafeln für Kaktusgewächse Kameele und Kamelopardalien, Korvette, Kolibris, Kölner Dom und Kuckucksvögel.

— Die Lehrerin in Schule und Haus. Centralorgan für die Interessen der Lehrerinnen und Erzieherinnen im In- und Auslande. Herausgegeben von Marie Loeper-Houselle (Verlag v. Th. Hofmann in Berlin). Diese seit Oktober v. J. erscheinende Zeitschrift hat in erster Linie die Kunst der Erziehung des weiblichen Geschlechtes zum Gegenstand. Zugleich aber sollen darin alle, die Standesinteressen der Lehrerinnen und Erzieherinnen betreffenden Fragen in eingehender und sachgemäßer Weise erörtert werden. „Die Lehrerin" bietet nicht nur Erzieherinnen von Beruf, sondern jeder gebildeten Frau, namentlich aber jeder Mutter, die Töchter zu erziehen hat, eine ebenso interessante wie nützliche Lektüre. Monatlich erscheinen 2 Hefte und der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 1,25 ℳ.

— Der „Akademische Taschen-Kalender" für 1885. (Leipzig, C. A. Koch's Verlag.) Einem kleinen Kalendarium folgen kurze Mittheilungen über Frequenz, Garnison 2c. der einzelnen Universitäten und umfassende, übersichtlich geordnete Nachrichten über die studentischen Verbindungen und Vereine, meist mit Angabe der Tendenz und Farben. Aufgenommen sind diesmal alle Universitäten des deutschen Reichs und Oesterreichs. Außerdem sind alle verbündeten Cartell-Verbindungen noch besonders zusammengestellt, ebenso dann die Turn-, Gesang- 2c. Vereine und endlich die Thierarzenei-Landsmannschaften. Nachrichten über die studentischen Zeitungen und Annoncen machen den Beschluß des äußerst brauchbaren und handlichen Taschen-Kalenders, der sich auch durch seinen billigen Preis (50 ₰) als Ademecum des deutschen Studenten eignet.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 26. Januar 1885.

Aufgeboten: Der Bäcker August Wilmar Zobel und Marie Emilie Hentschel, Eisleben. — Der Bautechniker Hugo Friedrich August Herz, Dessau, und Friederike Minna Otterland, Erdeborn. — Der Kaufmann Emil Theodor Gustav Krüger, Halle, und Wilhelmine Clara Germer, Sandersdorf. — Der Bäcker Gottfried Ludwig Hermann Berendt, Bernburg, und Friederike Caroline Luise Wenzel, Beesen-Laublingen. — Der Gutsbesitzer Moritz Robert Wönsch, Göhrisch, und Hermine Helene Mehner, Zscheitlitz.

Eheschließung: Der Schlosser Johann Friedrich Ebeling, großer Berlin 8, und Selma Marie Reichelt, Merseburgerstraße 45. — Der Barbierherr Heinrich Hermann Friedrich Krause, Leipzigerstraße 37, und Marie Dorothee Minna Schoch, Wallwitz.

Geboren: Dem Kaufmann Joseph Werner eine Tochter, Lucie, große Ulrichstraße 50. — Dem Corrector Edmund Keilhack ein Sohn, Edmund Paul, Anhalterstraße 1. — Dem Bahnarbeiter Hermann Krausch ein Sohn, Hermann Otto, Spitze 26. — Dem Dreher Hermann Heger ein Sohn, Hermann, Breitestraße 28. — Dem Maurer Wenzel Hora ein Sohn, Arno, große Wallstraße 35. — Dem Kaufmann Albert Kielewetter eine Tochter, Clara Irmgard, Königstraße 14. — Dem Handarbeiter Friedrich Bähr ein Sohn, Friedrich Albert, Raffineriestraße 7. — Dem Medailldreher Max Friedrich ein Sohn, Johannes Erdmann Max, alte Promenade 12. — Dem Mechanikus Robert Probst eine Tochter, Ida Helene, Zapfenstraße 3. — Dem Schlosser Otto Rohde ein Sohn, Carl Otto Waldemar, Lindenstraße 25. — Dem Tischler Richard Graf eine Tochter, Marie Elise, Frankestraße 7. — Dem Maurer Carl Kramer ein Sohn, Friedrich Wilhelm Carl, Mühlberg 1. — Dem Maurer Friedrich Brömme eine Tochter, Marie Emilie, Weingärten 26. — Dem Maler Carl Taag eine Tochter, Auguste Caroline Marie, Kuttelpforte 1.

Gestorben: Der Handarbeiter Tobias Müller, 32 Jahr 10 Monat 29 Tage, königliche Klinik. — Des verstorbenen Restaurateur Carl Ohme Sohn Carl, 13 Jahr 3 Monat 1 Tag, Klausthorvorstadt 6. — Des Böttchermeister Albert Richter Sohn Wilhelm, 13 Jahr 11 Monat 20 Tage, Feldstraße 1. — Des Gutsbesitzer Friedrich Sommermeier Sohn Otto, 3 Jahr 9 Monat 25 Tage, Lindenstraße 13. — Friederike Benedict, 74 Jahr 10 Monat 23 Tage, Böllbergerweg 4. — Des Kesselschmied Carl Schumann Tochter Martha, 2 Jahr 2 Monat 9 Tage, Fischerplan 3.

Verkehrsnachrichten.

Bremen, 27. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main" ist heute Morgen 8 Uhr in Southampton eingetroffen.

Triest, 27. Januar. Der Lloyddampfer „Niobe" ist heute früh mit der ostindisch-chinesischen Post aus Alexandrien hier eingetroffen.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 27. Januar.

Die Depression, welche gestern in Lappland lagerte, hat sich nach Nordrußland fortgepflanzt und im südlichen Nord- und Ostseebecken bedeutende Erwärmung hervorgerufen, so daß an den nördlichsten Punkten Deutschlands bereits Thauwetter eingetreten ist. Dahingegen ist an der Rückseite der Depression (in Finnland) der Frost wieder intensiver geworden und dasselbe gilt vom südlichen Centraleuropa. Eine neue Depression zeigt sich im Nordwesten von Irland und bedingt auf den britischen Inseln frische Südwestwinde und Regen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 13, Petersburg —, Hamburg — 5, Memel + 1, Paris — 5, Karlsruhe — 11, München — 18, Chemnitz — 5, Berlin — 9.

Die sogenannten Hausmittelchen und ihre Wandlungen. [1113

Seit den ältesten Zeiten ist es bei den meisten Völkern Brauch, ogenante Hausmittelchen stets vorräthig zu halten, um bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen sie rasch zur Hand resp. zur Hilfe zu haben. Aber auch diese Hausmittelchen, welche von Generation zu Generation ererbt werden, haben, wie jedes Ding in der Welt, ihre Wandlungen durchgemacht. In dem Maße, wie z. B. die ehedem so hoch im Ansehen stehende medizinische Wissenschaft mehr und mehr zum Ziele der Erkenntniß gelangte, in dem gleichen Maße verschwanden die zahllosen, zum größten Theile aus Zufallsgemischen bestandenen Pillen und Mixturen der alten Zeit und machten den auf Basis der bedeutenden Errungenschaften der Wissenschaft componirten Mitteln Platz.

Unter diesen letzteren nehmen die nun seit Jahren bekannten und außerordentlich beliebten Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen, deren erste medizinische Autoritäten das Zeugniß ausstellten, bei Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfällen, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden ein ebenso angenehm zu gebrauchendes, wie sicher wirkendes und unfehlbares Mittel zu sein, anerkanntermaßen die erste Stelle ein. Es giebt fast kein Haus mehr, in welchem dieses vortreffliche Mittel, das außerdem noch den Vorzug der Billigkeit hat (es kostet die Schachtel, welche 50 Pillen enthält, nur ℳ 1,— und sind dieselben in fast allen Apotheken vorräthig), nicht Eingang gefunden hätte und damit sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen denn auch zum ächten und rechten Hausmittel geworden und werden es voraussichtlich auch noch lange bleiben.

4. Klasse 171. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 26. Januar 1885.

(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

(Ohne Gewähr.)

10. Tag.

2 83 136 (550) 219 89 (3000) 329 406 53 (550) 78 97 (300) 506 29 59 85 86 99 616 39 41 57 823 950 1090 113 58 84 97 274 355 62 71 445 (300) 56 (3000) 61 518 52 627 33 36 46 62 (300) 69 758 837 58 900 2000 17 (550) 55 93 102 17 41 (6000) 93 212 (3000) 94 312 68 472 504 44 58 668 (300) 74 778 89 (300) 839 (550) 63 98 (300) 904 29 (550) 31 39 52 85 (300) 3057 72 (300) 90 (300) 121 (550) 67 89 288 366 91 92 471 629 44 63 748 71 856 70 (550) 987 4019 149 72 201 55 95 635 43 715 53 96 837 42 951.

5237 69 430 84 (550) 525 81 642 63 82 705 (550) 34 68 94 830 76 80 88 (300) 97 6205 88 97 (300) 343 50 73 78 96 (300) 408 25 (1500) 45 (300) 63 546 625 52 783 721 56 (300) 915 45 87 96 7010 56 63 94 175 96 326 30 39 453 568 11 12 76 615 54 704 (1500) 978 (300) 8300 11 (550) 59 124 65 213 27 67 356 79 445 79 544 55 650 60 729 37 83 (550) 842 55 57 92 925 9035 49 139 42 62 93 94 (300) 206 75 (300) 80 307 17 87 545 60 (1500) 73 627 783 831.

10026 94 104 45 68 203 12 527 75 (550) 638 775 (550) 82 853 78 97 937 11051 64 106 34 41 288 99 389 99 400 19 515 44 668 772 803 18 59 83 947 12061 (550) 67 134 (300) 73 243 322 23 63 419 36 46 61 89 531 46 47 641 (1500) 724 (550) 31 (550) 893 13003 39 47 60 84 136 51 55 88 201 330 32 (3000) 48 (300) 590 613 29 747 (3000) 53 926 (300) 14048 107 30 203 8 76 77 455 62 564 25 (300) 607 31 78 (1500) 82 (300) 87 800 16 44 59 919 49 (1500) 83.

15136 207 17 52 93 306 77 87 415 35 59 (3000) 93 513 (300) 37 39 97 603 25 718 (3000) 830 49 61 (300) 16056 77 88 138 (300) 204 29 89 302 (300) 38 72 (300) 74 77 (300) 437 531 86 803 4 12 47 (3000) 52 95 937 42 17008 10 49 67 94 207 29 309 (300) 51 55 415 (550) 39 55 74 83 87 94 545 (300) 703 850 77 91 54 84 18047 (300) 165 222 51 329 (300) 31 32 (300) 70 78 88 (300) 443 557 75 (550) 618 60 (300) 736 99 855 934 19013 64 166 72 95 (3000) 234 88 365 82 419 21 53 83 530 65 70 71 (550) 609 40 74 79 90 (300) 99 749 51 54 92 806 61.

20084 87 (300) 119 39 228 33 64 346 79 419 23 33 (1500) 79 603 92 703 21 25 45 813 923 (300) 25 (300) 21061 (300) 97 181 (300) 82 (300) 246 58 75 304 64 74 491 588 637 (300) 96 99 (300) 850 81 956 22015 28 42 49 68 69 62 115 (550) 39 46 68 229 (1500) 80 333 425 40 519 (300) 604 715 29 (300) 62 (1500) 67 68 85 857 965 66 (3000) 23065 114 34 (550) 210 (300) 88 316 407 18 22 29 70 501 22 35 69 91 92 94 700 28 (3000) 833 92 938 51 60 74 (300) 91 24006 55 134 204 46 (300) 74 81 (550) 89 33 51 552 54 89 602 12 77 86 739 (550) 804 64 (1500) 95 924 (300).

25031 38 123 31 221 64 79 321 (300) 33 62 530 (1500) 613 24 707 86 30 38 42 54 57 93 863 949 85 (300) 26040 114 20 206 12 55 69 87 909 443 569 (300) 90 (1500) 603 28 45 76 87 952 72 80 27064 147 69 202 (300) 8 41 66 410 85 512 19 38 (300) 39 44 55 79 600 43 80 783 807 9 45 (3000) 54 62 (1500) 73 (300) 88 917 64 81 28075 109 (1500) 13 (1500) 20 32 310 32 72 420 34 95 549 57 652 98 780 (550) 97 815 52 85 905 (550) 23 (550) 35 85 92 29132 86 206 17 27 80 (3000) 375 (300) 79 (300) 411 79 (1500) 562 85 621 853 77 955.

30011 123 34 220 343 62 72 81 419 537 48 645 (550) 64 (300) 98 (3000) 765 82 917 20 31005 (550) 141 73 97 203 22 26 49 333 87 (3000) 556 23 97 99 644 58 60 90 739 (550) 74 (300) 825 (3000) 919 23 32037 181 259 82 305 25 (300) 50 61 87 92 401 45 88 (1500) 89 521 625 42 726 (300) 867 33014 88 115 58 230 (300) 43 (300) 347 64 78 98 448 69 508 665 (300) 78 724 94 (1500) 814 84 938 34037 39 55 (300) 82 219 73 75 77 83 334 45 416 39 82 96 520 657 (300) 97 772 824 49 92 925 29 75.

35024 77 131 (550) 206 63 308 (300) 21 25 526 56 69 624 68 760 36040 41 92 100 35 41 54 (1500) 62 71 266 311 57 401 18 56 57 563 (300) 72 606 22 35 63 (300) 720 49 98 955 56 90 37045 124 (550) 56 70 337 59 81 419 539 66 69 93 98 665 (300) 756 59 915 91 38028 129 89 214 (550) 370 444 63 77 536 65 687 722 (1500) 57 84 809 29 947 (1500) 55 39020 50 67 90 106 212 (6000) 18 20 (550) 53 306 423 44 93 (300) 537 680 769 71 819 61 73 854 70 (550).

40027 35 50 82 105 (300) 80 448 51 73 (300) 519 607 66 722 (300) 59 811 18 25 988 (3000) 41010 23 35 76 117 237 58 382 87 430 78 (550) 90 533 729 78 (300) 968 42005 89 97 178 217 33 98 423 44 88 588 703 7 15 49 73 816 (300) 27 37 43052 71 124 43 88 208 45 381 410 48 533 95 (300) 680 89 712 95 (3000) 834 98 927 44124 28 32 73 230 41 51 53 436 501 79 86 643 71 829 911 (300) 56 79 (300) 84.

45050 175 83 208 60 385 447 (1500) 76 90 503 (300) 40 60 760 63 837 74 974 (1500) 93 (300) 46070 102 18 242 73 312 55 90 429 72 78 644 72 85 758 65 816 89 912 32 80 47033 195 212 24 (3000) 48 62 (3000) 93 (300) 98 (3000) 63 403 32 93 569 905 30 42 48026 (300) 111 (550) 98 243 80 312 73 86 (1500) 88 420 34 38 41 51 62 625 758 821 33 97 911 18 49033 56 66 (1500) 172 95 227 39 71 469 (550) 94 535 48 80 (1500) 620 48 775 832 907 31.

50002 155 229 39 81 376 556 65 83 640 81 98 749 (300) 57 77 84 834 52 957 (300) 51141 202 72 79 92 314 73 555 (550) 73 613 43 708 28 (1500) 82 84 (550) 835 (300) 983 52105 (1500) 56 227 422 99 531 613 18 21 (300) 26 709 10 45 859 900 13 57 71 53012 42 68 69 101 31 220 328 30 74 (3000) 411 12 546 (550) 608 50 733 820 37 50 54014 175 86 95 219 48 (300) 319 28 90 402 16 19 31 85 589 680 702 52 834 905 25 53 94.

55007 (300) 59 168 216 77 369 460 64 572 622 69 827 91 988 56000 4 11 112 74 82 242 (1500) 44 97 (550) 350 438 61 79 80 544 82 667 80 (1500) 708 31 823 59 (550) 60 63 88 (300) 910 57046 70 81 86 91 111 76 82 238 51 56 86 310 41 508 38 (3000) 78 81 94 641 49 719 28 46 (300) 97 82 39 79 (300) 927 58014 38 122 30 72 205 81 336 (300) 406 7 16 536 78 670 825 904 (300) 78 96 59003 64 72 83 105 6 17 85 243 53 309 29 424 25 (1500) 46 505 23 63 617 81 775 871 910 12 (3000) 56.

60003 103 9 202 23 26 39 69 345 83 93 408 44 97 593 (300) 640 61 749 (3000) 75 (300) 812 15 21 34 84 964 61036 (300) 60 136 256 (3000) 61 364 404 (3000) 522 825 45 73 97 928 62009 168 (300) 81 82 84 224 86 337 (300) 48 (300) 69 82 412 40 76 561 90 (3000) 92 666 64 70 98 807 (300) 30 991 63041 56 73 149 89 (300) 289 400 551 80 616 52 (1500) 89 95 776 78 835 62 81 941 64022 38 (1500) 84 133 62 83 99 230 62 72 340 61 404 (300) 8 75 (3000) 562 73 92 (1500) 862 86 940.

65055 79 323 30 67 453 59 (300) 89 547 59 610 (550) 31 75 708 57 61 66 76 (550) 88 843 61 62 66087 218 97 98 324 457 72 98 560 81 (3000) 636 62 778 800 56 (1500) 942 43 56 74 (1500) 75 77 67056 95 116 44 58 (550) 68 (300) 204 44 83 374 434 46 90 536 62 64 708 88 817 909 68015 29 30 (300) 80 110 62 241 87 339 63 400 47 98 523 36 65 641 96 810 50 54 (300) 69 (550) 71 905 (550) 41 (300) 97 69135 42 65 239 356 65 408 84 47 569 93 618 775 855 (550) 997 98 (300).

70073 (15,000) 96 131 202 93 (300) 314 42 76 529 630 (300) 36 754 95 832 (300) 97 (3000) 953 71019 146 87 352 65 74 424 94 519 626 847 77 928 72045 (3000) 71 75 299 306 (300) 14 28 (300) 405 (300) 21 36 63 99 560 99 601 56 81 756 76 73009 10 32 122 78 (300) 222 75 82 478 (550) 523 51 (300) 610 34 35 87 715 94 801 5 (300) 70 940 84 99 74043 231 367 84 (75,000) 440 582 602 25 31 (1500) 38 52 61 (300) 70 (3000) 75 743 847 903 (300) 35.

75090 92 109 26 40 228 336 51 417 (300) 90 556 685 707 60 806 (300) 927 91 76130 95 205 (3000) 25 (300) 93 (550) 324 437 38 97 607 618 87 752 78 97 906 10 11 34 77065 85 (300) 92 108 (300) 17 44 62 74 93 (1500) 212 26 30 373 86 405 (3000) 15 60 588 90 692 68 708 20 38 (1500) 49 (3000) 93 (550) 78020 45 64 107 28 58 62 92 124 13 59 402 32 90 523 81 710 23 830 940 78 (550) 79063 95 100 39 224 63 74 93 310 (300) 561 658 709 95 841 45 88 93 900.

80088 113 23 38 (550) 83 87 264 68 321 404 75 97 565 98 648 (300) 57 714 88 865 916 26 (300) 27 66 71 90 81046 (1500) 347 (300) 88 400 6 13 53 72 84 97 515 (300) 56 (3000) 660 (1500) 718 59 920 (3000) 42 115 290 331 58 (300) 462 40 45 51 67 535 71 75 85 745 71 841 71 91 98 918 83006 18 104 11 (300) 41 57 99 201 7 19 (3000) 80 333 (3000) 68 99 416 31 42 556 651 (1500) 71 731 808 (300) 965 96 84087 153 72 94 203 42 82 325 43 93 (550) 457 75 81 (1500) 98 520 64 66 71 619 26 47 703 32 83 836 (300) 49 903 81.

85134 333 38 69 71 (1500) 446 57 (300) 84 544 735 61 89 623 45 91355 (550) 70 78 88 86040 80 90 122 36 (450000) 266 57 321 80 92 454 57 79 93 519 32 613 61 89 708 819 943 87 89 87016 (300) 26 30 42 (300) 67 135 224 68 83 (300) 317 (300) 54 70 405 30 45 (300) 61 84 514 (1500) 94 616 19 59 787 843 58 61 (300) 930 (550) 86202 (300) 24 43 74 (1500) 318 23 83 84 410 61 521 33 63 (300) 99 690 91 891 (300) 909 58 87 89005 96 139 245 92 348 61 405 32 49 89 506 638 44 55 77 743 (3000) 52 62 64 (1500) 826 35 94.

90009 140 78 82 218 50 70 77 358 416 72 92 617 85 715 29 89 (300) 52 971 (550) 79 89 91021 33 64 109 43 81 218 (300) 20 (300) 26 52 58 92 95 (3000) 328 70 84 441 75 512 90 (550) 66 95 615 28 52 62 64 701 (300) 17 970 92026 (550) 44 77 80 133 266 (550) 70 (1500) 366 436 96 (550) 524 29 630 756 804 (300) 945 93006 7 53 54 138 211 (300) 363 525 600 55 75 761 (550) 12 78 (300) 9 45 993 31 94133 43 (3000) 217 73 306 19 41 62 425 44 70 90 514 22 51 637 98 703 64 (1500) 84 832 67 974.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Betreff der Ortskrankenkasse der im Steinsetzergewerk in Halle a/S. beschäftigten Personen der Königliche Regierungs-Präsident zu Merseburg als durchschnittlichen Tagelohn festgesetzt hat:

1) für erwachsene männliche Kassenmitglieder ausschließlich der Lehrlinge 3 Mark,
2) für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge 1 Mark 20 Pf.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der derzeitige Vorstand obiger Kasse aus den Herren Steinsetzermeister **Arlt**, Geselle **Poetzsch** und Geselle **Arlt** besteht, und daß zur Zeit die An- und Abmeldestelle sich bei Herrn Steinsetzermeister **Arlt**, Ackerstraße 3, befindet, auch sich der Geselle **Arlt** bereit erklärt hat, die Kassen- und Rechnungsführung zu übernehmen.

Halle a/S., den 23. Januar 1885.

Der Magistrat. [1113

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen Hospitalschule ist eine Lehrerstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 900 ℳ und steigt durch Alterszulagen bis auf 2100 ℳ.

Auswärtige Dienstzeit findet bis zum 34. Lebensjahre Anrechnung.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum **8. Februar d. J.** bei uns melden.

Halberstadt, den 22. Januar 1885. [1072

Der Magistrat.

Pachtcession.

Wegen **Kränklichkeit** des **gegenwärtigen Pächters** soll das **Pachtrecht** auf das **Rittergut Ulrichshalben** vom **1. April** oder **1. Juli d. J. ab** bis **1. Juli 1896**, also auf **11 Jahre**, unter günstigen Bedingungen **cedirt werden.** Das Gut liegt an der **Thüringer Bahn**, gleichweit von **Weimar** und **Apolda** ganz nahe der **Haltestelle Osmannstedt** und besteht aus einer in 2 Plänen gelegenen nutzbaren Fläche von **448¼ Weimarschen Ackern = ca. 500 Preußischen Morgen.** Der Nachweis von **ca. 30,000 Mark disponiblem Vermögen** ist erforderlich. Reflectanten wollen sich behufs Besichtigung des Gutes bei dem jetzigen Pächter, **Amtmann Walther-Weißbeck** melden, wegen Verhandlung über die **Cession** aber sich gefälligst an den **Amtsrath Säuberlich, Domaine Gerlebogk** in **Anhalt, Gröbzig**, Eisenbahnstation **Cöthen** oder **Cönnern** wenden. 1078]

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins.

Dritter Vortrag **Montag den 2. Februar, Abends 6 Uhr im Volksschulsaale.** [1110

Herr Director Prof. Dr. Muff aus Stettin:

„Tragisch und Komisch."

Wir bitten unsere Mitbürger um zahlreiche Theilnahme an diesen Vorträgen. Abonnementskarten zu diesem und den folgenden drei Vorträgen für 3 ℳ, sowie Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrage für 1 ℳ sind in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** zu haben.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Im Forstrevier **Burgtemnitz** kommen

Montag den 2. Februar

50 Stück Eichen, 18—90 cm Durchm. 50 Stück Weißbuchen, 18—45 cm Durchm. 3 Rüstern, 15—36 cm Durchm. 30 Stück Birken, 14—27 cm Durchm. 13 Stück Pappeln, 18—45 cm Durchm. 40 Stück Kiefern-Brett- u. Bauholz. 15 Stück Lärchen und Weymouthskiefern. 50 Weißbuchen-, Rothtannen- und Kiefern-Stangenhaufen. 50 rm Erlen-Pantoffelholz. 20 rm Eichen-Scheit. 90 Schock Eichen-, Buchen- und Erlen-Reis. 50 Schock Kiefern-Reis

an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf. Käufer wollen sich früh 8½ Uhr im hiesigen Gasthofe versammeln. [1118

Die Forstverwaltung.

Kaden. Romanus.

Kleesaaten

[illegible] C. [illegible] Klausth. 12. [1031]

Die Herstellung des **neuen Gestühls in hiesiger Domkirche** soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Bezügliche Offerten sind bis **Sonnabend den 21. Februar, Mittags 12 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten (Domplatz 1) abzugeben, wo auch vorher in den üblichen Dienststunden Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen einzusehen sind. [1090

Merseburg, d. 24. Jan. 1885

Weber.
Reg.-Baumeister.

Zuckerfabrik Schwittersdorf

zahlt 24 Pfennige Fracht pro Centner Kohle von Rietleben nach Schwittersdorf.

Von vereidigten Chemikern geprüft und als vorzüglich stärkend anerkannte

Medicinal-Ungarweine,

à ganze Flasche **1 Mk. 40 Pfg.**, **Roth- und Weißweine von 90 Pfg. an.**

Bei Abnahme von **12 Flaschen 1 Flasche** gratis, empfiehlt die **Ungarweinhandlung**

Gustav Sponner,

Halle a S.,
gr. Klausstraße 8.

Bestellungen werden prompt effectuirt, Preis-Verzeichnisse franco zugesendet. [321

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische

Trauben-Brust-Honig

ist unter Garantie stets ächt zu haben in Halle a. d. S. bei den Herren **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße 109, Schafstädt: **C. Apel**, Brehna: **Th. Sachtler**, Schkeuditz: **Gebrüder Kleeberg.**

BLUT Für nur Rm. 3.— versendet portofrei, gegen Postnachnahme, einschliesslich Packung: Einen schönen Korb m. 40 st. süssen **BLUT**-Apfelsinen, wie seit Jahren nur [1

G. SINGER, Triest.

Bei Voreinsendung des Betrags 120 Stück M. 8.30, 240 Stück M. 16.20.

Apfelwein à 50 Pfg. die ½ Flasche.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850129 1-10/fragment/page=0008